

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 38 (1904)

258 (4.11.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-698223](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-698223)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Abonnementspreis 2 Mk., durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2 Mk. 27 Pf. Man abonniert bei allen Postanstalten, Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprechanchluss Nr. 48.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Inserate finden die interessanteste Verbreitung und kosten für das Herzogt. Oldenburg pro Zeile 15 Pf., sonstige 20 Pf.

Annoncen-Anstalten:
Oldenburg: Annoncen-Expedition v. F. Witten, Mollenstraße 1, und W. H. Cordes, Daarenstr. 5. Briefkasten: D. Sandtke, sowie familiäre Annoncen-Expeditionen.

Nr. 258.

Oldenburg, Freitag, den 4. November 1904.

XXXVIII. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Zustand in Kamerun ist zwar noch nicht amtlich gemeldet, indes hält man in Kolonialkreisen die Meldung für glaubhaft.

Der preussische Landtag stimmte in erster Lesung einem Gesetze zu, welches die in der Provinz Hannover bestehende Bedienung der Schulpflicht mit dem Tage der Vollendung des 14. Lebensjahres befristet.

Die deutschen Handelsvertragsverhandlungen mit der Schweiz sind dem Abschluß nahe.

Als Nachfolger von Niebels wurde Ritter von Pfaff zum bayerischen Finanzminister ernannt.

Im 2. medienburgischen Wahlkreis wurde seitens der Konserativen Dr. Dade, der Generalsekretär des Deutschen Landwirtschaftsrats, aufgestellt.

Die Kohlenversorgung des russischen Schwabers wird ebenso von England wie von Deutschland aus besorgt.

Der deutsche Gesandte in Tokio beantragte die Herauslassung deutscher Unterthanen aus Port Arthur.

Dass die russischen Kriegsschiffe auf die eigenen Torpedoboots gefeuert haben, ist von verschiedenen Seiten ebenso bestätigt, wie es offiziell von Rußland bestritten wird.

Die gesamte baltische Flotte liegt bei Tanger versammelt.

In Frankreich sollen Enthüllungen über Angelegenheiten im französischen Offizierskorps die Stellung des Kriegsministers Andre und Combes erschüttern.

Die Krankenversicherung der Hausgewerbetreibenden.

* Oldenburg, 4. November.

Es hat sich als notwendig erwiesen, eine besondere reichsgesetzliche Regelung der Krankenversicherung der Hausgewerbetreibenden in Erwägung zu ziehen. Zu diesem Zwecke veranfaßt der Minister für Handel und Gewerbe gegenwärtig Erhebungen, nachdem bereits im Mai 1902 der Entwurf eines entsprechenden Bundesratsbeschlusses den in Frage kommenden Instanzen zu einer Auserkung vorgelegen hat. Man hat längst richtig erkannt, daß das Gros der Hausgewerbetreibenden wirtschaftlich nicht viel besser gestellt ist als der Werkstatthalter und der Heimarbeiter, und daß auch der Hausgewerbetreibende in gleicher Weise wie jene der sozialen Fürsorge, insbesondere der Schaffung des Krankenversicherungsgewinnes, bedürftig. Nun läßt das Krankenversicherungsgesetz in seiner gegenwärtigen Gestalt zwar schon die Erleichterung der Krankenversicherung auf die Hausgewerbetreibenden im Wege des Ortsrats aus, aber da es sich hierbei um einen freiwilligen Akt und nicht um eine den Gemeinden auferlegte Verpflichtung handelt, so ist von der eingeräumten Befugnis nur spärlich Gebrauch gemacht. Der gegenwärtige Modus ist also nicht ausreichend. Aber noch aus einem anderen Grunde kann man nur dringend eine baldige gesetzliche Regelung der Verhältnisse wünschen: um nämlich dem ewigen Streit in Praxis und Jurisprudenz, ob es sich im einzelnen Falle um Hausindustrie oder Heimarbeiter handelt, ein Ende zu machen. Fast ständig kann man Urteilen der Gerichte begegnen, die die Feststellung, ob ein Arbeitnehmer als Heimarbeiter oder als Hausgewerbetreibender anzusehen ist, zum Gegenstand haben. Diese oft langwierige und schwierige Feststellung besteht und wiederholt sich in jedem freitragenden Einzelfalle seit Geltung der Novelle zum Krankenversicherungsgesetz vom Jahre 1892. Eine genaue Fixierung, welche Personen als Heimarbeiter und welche als Hausgewerbetreibende zu betrachten sind, ist leider im Gesetz nicht gegeben. Es ist diese Sache der Auslegung, und so sind die Meinungen von jeder Seite getrennt. Die Kriterien, welche für Heimarbeiter und Hausindustrie vorgebracht werden, sind nicht feststehend; die Auffassung der maßgebenden Stellen, in der Hauptsache der Gerichte, hat wiederholt geschwankt. Dies hat nicht nur Verwirrung in Arbeitgeber- und Arbeitnehmerkreisen hervorgerufen, indem die Arbeitgeber sich über ihre Meldepflicht vielfach im Zweifel befinden und den ihnen aus der Verabreichung der Anmeldung erwachenden Nachteilen ausgesetzt sind, die Arbeitnehmer aber in Ertragsverlusten häufig sehr lange auf die Entscheidung warten müssen, ob ihnen ein Anspruch auf Krankenunterstützung zusteht oder nicht, — sondern hat auch Anlaß zu Verwirrung bei den Rassenverwaltungen und Wirtschaftsbörden, bei den ordentlichen Gerichten und Verwaltungsgerichten gegeben; was die eine Stelle im Einzelfalle als Heimarbeiter anjah, erachtete die andere als

Hausgewerbetreibenden und umgekehrt. Es handelt sich um einen für alle Beteiligten unerfreulichen Zustand. Nicht zuletzt aus diesem Grunde, aber in erster Linie, an die Hausgewerbetreibenden an den Wohlstand der Krankenversicherung teilnehmen zu lassen, ist die baldige Regelung dieser Materie ein dringendes Bedürfnis.

Sozialpolitik und Heeresforderungen.

Angelehnt der bevorstehenden Reichstagsession sind die brennendsten sozialpolitischen Forderungen: Rehtung, Reform der Krankenversicherung, gesetzliche Anerkennung der Berufsvereine, Militärpensionsgesetzgebung u. a. von neuem aufgerollt worden. Im Vordergrund des Interesses bleibt der Rehtungentag. Nachdem die Berichte der Gewerbetreibenden auf die bestimmte Umfrage des Reichstagslers sich weit überwiegend für einen gesetzlichen Maximalarbeitsstag von 10 Stunden für Fabrikarbeiterinnen ausgesprochen haben, nachdem auch durch private Untersuchungen, in erster Linie die der „Gesellschaft für Soziale Reform“, die Notwendigkeit des Rehtungentages nachgewiesen wurde, ist das Reichsamt des Innern dieser Frage näher getreten. Bei der Beratung ist auch die Einführung eines allgemeinen 10stündigen Arbeitstages für industrielle Arbeiter erwägend erörtert worden. Genuß wurde hierbei noch kein endgültiger Beschluß gefaßt, doch glauben wir, daß die Reichsregierung sich der Auffassung des preussischen Handelsministeriums anschließen und vorläufig wenigstens für die in gesundheitsgefährlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter gleichzeitig mit einer Vorlage über den Rehtungentag für Fabrikarbeiterinnen einen 10stündigen Maximalarbeitsstag in Vorschlag bringt.

Wenn jetzt offiziell darauf hingewiesen wird, daß die Einführung eines allgemeinen 10stündigen Arbeitstages nicht beabsichtigt ist, so beweist dies nur, daß man hier auf Widerstände gestoßen ist, die nicht zu überwinden waren. Es muß aber auffallen, daß die offizielle Ablehnung sich nicht allein auf den Rehtungentag erstreckt, sondern daß auch die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz, die gesetzliche Anerkennung der Berufsvereine mit abgelehnt werden. Diese Ablehnung dringender Forderungen wird einmal damit begründet, daß dem Reichstag kein zu großes Arbeitspensum zugemutet werden dürfe, und daß ferner vor allem die finanzielle Lage des Reiches Aufwendungen für diese Zwecke nicht gestatte. Diese immer wieder erfolgenden Hinweise auf die Finanznot zugleich mit der Tatsache, daß unsere Mittelungen von einer bevorstehenden Viertersteuer von der Regierung nicht dementiert worden, legen den Schluß nahe, daß mehr oder minder umfangreiche Steuerforderungen den Reichstag in der bevorstehenden Session erwarten. Nichts aber erscheint berechtigter, als daß neuen Steuerforderungen, die, wie alle indirekten Steuern, die Schultern der schwächeren Steuerzahler vor allem belasten, die Erfüllung dringender sozialpolitischer Forderungen als Äquivalent beigegeben wird.

England sieht im Trüben.

Die Freundschaft zwischen dem König der Belgier und König Edward ist in die Brüche gegangen. Die Mitgliedschaft zum Royal-Yacht-Club läßt Leopold II. nicht vergessen, daß er Souverän des Kongostaates ist, und dieser Erinnerung entspricht die Disharmonie mit dem englischen Freunde. Es handelt sich nicht etwa um die Angriffe eines bekannten, der „West-African-Mail“ nahe stehenden Unterhausmitgliedes auf die kongostaatlichen Behörden. Leopold II. hat wiederholt bewiesen, daß er diese Beschuldigungen nicht tragisch nimmt, so lange nicht die englische Regierung sie sich aneignet. Das taten die Staatsmänner in Downing-Street bisher nur zwar nicht, wohl aber haben sie durch anderweitiges Vorgehen den kongostaatlichen Souverän in Leopold II. nervös und mißtrauisch gemacht. Vor kurzem wurde gemeldet, daß an der Grenze im Hinterlande des Kongostaates Befestigungen geplant seien. Hier liegt, wie sich jetzt herausstellt, eine Maßregel vor, die sich gegen eine im Dezember in das Gebiet des Albert-Edward-Seees marschierende, kriegsmäßig ausgerüstete englisch-egyptische Expedition gerichtet hat. Die Truppen sind Elite-Mannschaften aus dem sudanesischen Feldzug und werden von englischen Offizieren befehligt. Zum Vergnügen entsendet England nicht eine kriegsmäßige Expedition in ein vom Kongostaat in Recht genommenes Grenzgebiet mit lebhaftem Eisenhandel. In Brüssel argwöhnt man deshalb wohl nicht mit Unrecht, daß der Kriegszug gegen die in jenem Grenzgebiet festhaften Eingeborenen den Engländern nur zum Vorwand dient, um dort Fuß zu fassen. Mit anderen Worten, daß es sich um eine verkappte Zameoniade handelt, wie sie auch die Annexion der Buren-Republiken einleitete. Der Ausblick auf diese Möglichkeit muß allerdings dem Souverän des Kongostaates kein Verfassungsverstoß, denn er ist auf die Dauer außer Stande, mit seinen militärischen Nachmitteln die

sudanesischen Truppen zurückzuhalten, und wird sich auch der Erkenntnis nicht verschließen, daß durch die englische Expedition die Gefahr eines Aufstandes der kongostaatlichen Eingeborenen, die von den belgischen Offizieren und Beamten brutal behandelt werden, an Wahrscheinlichkeit gewinnt. Der Apparat der englischen Politik arbeitet langsam, aber mit unheimlicher Sicherheit und Hartnäckigkeit. Der Kongostaat ist offensichtlich auf Korn genommen, und die englisch-egyptische Expedition bedeutet wohl im Grunde, wie bei Tibet, den Anfang vom Ende der Selbständigkeit dieses Staates.

Der russisch-japanische Krieg.

Port Arthur

Ist noch nicht kurreis, hat aber schwere Tage durchgemacht, weil die Japaner die Nordforts verjüngt, indem sie einige Graben nahmen. Diesen Erfolgen wird in russischen Generalstab insofern keine große Bedeutung beigemessen, als die ermittelten Positionen von den nächstliegenden Forts befreit werden können, man hält die Lage für ernst, aber nicht aussichtslos, und man meint, daß, wenn Port Arthur die letzten Stürme ausstieft, es längere Zeit Ruhe haben wird.

Der Ernst der Lage geht daraus hervor, daß der deutsche Gesandte in Tokio um Erlaubnis für vierundzwanzig deutsche Unterthanen zum Verlassen von Port Arthur in einer Dismute gebeten hat. Noch als vor einiger Zeit den Zivilisten erlaubt wurde, abzuweichen, schlugen sie es ab, da sie ihr wertvolles Eigentum nicht verlassen wollten. Jetzt ist die Lage so ernst geworden, daß sie fort möchten.

Der allgemeine Angriff auf Port Arthur dauert fort. Das ununterbrochene Bombardement, dessen Donner man in Jichiu hört, schweigt nie länger als einige Minuten. Auch gestern wurde der große Infanteriesturm auf die Forts fortgesetzt. Weber aus Port Arthur, noch aus Dalmatien werden Dampfer oder Boote herausgelassen, daher sind wenig Einzelheiten bekannt. Die Behauptung, daß das Gelungshangfort selbst erobert sei, beruht daher nur auf Vermutungen. Die Leichen von 5000 während der letzten zwei Monate gefallenen Soldaten liegen ungetragen. Die Luft ist verpestet. Falls die Japaner nicht gewillt sind, 5000 Mann zu opfern, können, so meldet man, Port Arthur noch nicht fallen. Die Forts auf dem Goldenen Hügel, Kikanshan und Kantschan können, selbst wenn alles andere verloren ist, noch lange Widerstand leisten, dessen Dauer nur von dem Quantum der noch vorhandenen Munition abhängt.

Zwei Divisionen der vor Port Arthur liegenden Armee sind zur Verstärkung der Armee Marzshall Chamas abgegangen. Zwei neue Divisionen sind in Nagasaki eingeschifft worden, um nach Kwantung befördert zu werden.

Generalleutnant Somejima, der als Autorität im Belagerungswesen gilt, ist am 12. Okt. nach Port Arthur abgereist.

Die offizielle Verlustliste in der Schlacht am Schaho spricht von 15879 Mann.

Der Zar will einen besonderen Port Arthur-Orden stiften, mit dem die überlebenden Verteidiger von Port Arthur ausgezeichnet werden sollen.

Die baltische Flotte

Ist nunmehr, vollständig von dem englischen Kreuzergeschwader eskortiert in Tanger angekommen und soll dort einige Tage vor Anker bleiben. Ein Teil der Flotte ist nach Algier weiter gegangen.

Russische Erklärung des englischen Zwischenfalles.

Zur Beurteilung des Zwischenfalles in der Nordsee teilt Fürst Dolenski einer Provinzzeitung folgenden interessanten Fall mit: Im Februar dieses Jahres, als der Krieg kaum begonnen hatte, schickte eine sehr bekannte englische Schiffbaufirma einen Agenten nach Petersburg, welcher der russischen Regierung vorlag, von Privatwerten zehn Torpedoboots von 32 Knoten Geschwindigkeit, zwei Torpedobootszerstörer und zwei Kreuzer zu kaufen. Der Agent war ein verlässlicher russischer Offizier. Er bemühte sich um die Durchführung seines Auftrages äußerst hartnäckig und bemerkte dabei, falls die russische Regierung den Kauf ablehne, würden die Japaner jene Schiffe sofort aufkaufen. Der Agent wandte sich um Unterstützung an den Fürsten Dolenski, der ihm verschiedene Wege andeutete. Im Marineministerium interessierte man sich dafür und prüfte das Angebot, vor allem die Schnelligkeit der Torpedoboots, denn die russischen Torpedoboots fahren langsamer, als die japanischen. Fürst Dolenski wandte sich sogar an den Oberbürgermeister von Moskau und an einflussreiche Männer von der Wörze, mit dem Vorschlag, jene Schiffe zu kaufen, um sie der Flotte zu schenken, für deren Erweiterung Moskau damals Spenden sammelte. Zudem war es für England ein leichtes, Privatkaufmann Schiffe aus englischen Häfen zu verschaffen. Die Angelegenheit wurde, wie immer

in Rußland, auf die lange Bank geschoben. Unterdessen erhielt der Agent aus England die Nachricht, die Schiffe seien an Japan verkauft worden. Dolenzki erfuhr noch, daß unter verschiedenen Vorwänden eine Torpedoboot nach Schweden gegangen seien. Obwohl der Kapitän an zuständiger Stelle auf diesen Umstand aufmerksam machte, schien doch niemand ernstlich daran zu glauben, so daß seine Warnung unberücksichtigt blieb. Jetzt, sagt Dolenzki, sei ihm ganz klar, daß während des Zwischenfalls jene englisch-japanischen Torpedoboot sicherlich eine Rolle gespielt haben (!)

Dementprechend äußert sich Kapitän Labo, einer der in Vigo zurückgehaltenen Offiziere, bevor er mit den Schiffsteuants Ellis, Ott und Schramchenko Paris verließ, einem Interviewer gegenüber, wie folgt:

Ich befand mich, seitdem wir Bilbao verlassen haben, stets an Bord, zur Seite des Torpedoboots. Der Umstand, als hätten wir auf unsere Torpedoboot geschossen, verdient kein ernstes Wort der Abwehr. Japanische Torpedoboot waren es; wir sind dessen absolut sicher. Alle unsere Torpedoboot waren in jener kritischen Zeit schon aus dem Alernellanal heraus, wie unsere Bordjournale klar bezeugen. Mit der Uebergabe des offiziellen Rapports an den Zaren wird meine Mission beendet sein. Ich kehre dann nach Wladimiroff zurück, um Skrydloff von den Absichten des Torpedoboots zu verständigen. Meine Begleiter werden als Zeugen vor dem Schiedsgericht vernommen werden und sich dann in Suex einschiffen, um dem russischen Geschwader zu folgen.

Die russischen Torpedoboot nicht beschossen?

Die „Birschevoja Wsedomosti“ sind erregt, mitzutheilen, daß in der ausländischen Presse verbreitete Gerüchte, Admiral Michajewitsch habe während des Vorfalls in der Nordsee auf einige russische Torpedoboot feuern lassen, welche angeblich hinter dem Geschwader zurückgeblieben seien und daselbe zu erreichen gesucht hätten, sei ebenso erfunden, wie das, daß dabei ein Torpedoboot in den Grund gebohrt und ein zweites beschädigt worden sei.

Die „Morningpost“ erfährt dagegen: Als die baltische Flotte Vigo erreichte, fehlte eines ihrer Torpedoboot, mit denen sie Bilbao verlassen hatte, während ein zweites, durch Granatfeuer schwer beschädigt, auf der See von Vigo liegt. Na also!

Ueber den Zwischenfall in der Nordsee ist einem in London ansässigen russischen Kaufmann von seinem Sohne, der in dem Ostseegeschwader als Deckoffizier dient, aus Cherbourg ein Brief zugegangen, der angeblich in blassen Worten erklärt, daß die große Mehrzahl der Besatzung, Offiziere eingeschlossen, in der verhängnisvollen Nacht betrunken gewesen sei. Dies sei der Grund gewesen, warum die Flotte so weit von ihrem Kurs in der Nordsee abgelenkt sei.

Die Bewachung der baltischen Flotte.

Die „Morningpost“ schreibt, es seien Maßnahmen getroffen worden, die baltische Flotte auf ihrer Fahrt nach dem fernen Osten zu überwachen. Dieses Wächteramt werde nachher durch die Kanalschiffe, durch das Mittelmeer- und das östliche Geschwader ausgeübt werden. Wenn nötig, werde das indische Geschwader zu diesem Zweck Schiffe nach den westlichsten Stationen gelegenen Punkten abgehen lassen, damit die Ueberwachung nie Unterbrechung erleide. Bei der Erstellung der Instruktionen an die englische Flotte sei angenommen worden, daß die russischen Schiffe ihren Weg durch den Suezkanal nehmen werden. Aber selbst, wenn sie um das Kap fahren sollten, würden sie unklammert werden.

Die für Anfang November festgesetzte Ankunft der Nachzügler der russischen Ostseeflotte, Kreuzer und Torpedoboot, in den deutsch-dänischen Gewässern ist auf unbestimmte Zeit verschoben, anscheinend infolge der Vorgänge bei der Doggerbank.

Zegethoff und Michajewitsch.

Zur „Seringschlacht“ bei Hull wird den „M. R.“ aus Marinekreisen folgende Begebenheit aus dem Kriege mit Schleswig-Holstein im Jahre 1864 mitgeteilt: Es war vor der Seeschlacht bei Helgoland, als Admiral Zegethoff mit den zwei Panzerkreuzern „Radeky“ und „Schwarzenberg“ und zwei Kanonenbooten in der Nähe von Hull zur Nachtzeit bei dichtem Nebel auf eine größere Anzahl von Schiffen stieß, die er für die feindliche Flotte hielt.

Großherzogliches Theater.

Auf der Brausfahrt, Lustspiel von Hugo Dubliner.

Dieses Lustspiel hat sich ein Vierteljahrhundert alt. Hat man es ausgegraben, um ihm ein Jubiläum zu bereiten? Dann müßte es doch Vorzüge besitzen, die eine solche Ehre rechtfertigen. Der einzige Vorzug aber, den ich an ihm entdecken kann, ist, daß es längst tot ist. Warum das tote in seiner Ruhe stören? Man hätte dem Stüd das wohlverdiente Grab gönnen sollen. Es gibt doch, wenn man ältere Lustspiele wieder aufgraben will, weit hübschere von Moser oder Benedix, an denen man immer noch sein Vergnügen haben kann, bei diesem abgemachten Zeuge fühlt man, wenige zaubermagische Szenen ausgenommen, nur Langeweile. Es ist in jeder Beziehung veraltet und viel Wärd darüber zu verlieren, wäre Verschwendung. Unwahrscheinlichkeit der Erzählung, flüchtige Charaktere, matter Witz und einige ziemlich triviale komische Situationen — das ist alles. In der Marie Delmont spielte Fräulein Margarete Kohl die edelmütige Tochter — art und energisch — einer Witwe (Fräulein Maria Cede), die es nicht verstand, nach dem Tode des Gatten die Trimmer eines großen Vermögens zusammenzufassen, sondern in der alten verschwenderischen Manier weiterlebte. Auch ihr Sohn, ein Müßiggänger und Spieler, (Herr Schindler), hat sein Erbe längst durchgebracht, und die Familie müßte darben, wenn nicht die Tochter auf den Gedanken gekommen wäre, ihren Anteil als Rente auf das Leben ihrer Mutter einzutragen zu lassen, wodurch sie dann das Einkommen, wovon sie leben, verdoppelte, verdreifachte. Das ist aber ihr Geheimnis; sie vertraut es niemandem an und bringt dadurch sich und die Jünger in den Verdacht, nur irgend wenn ausgehalten zu werden. Die heimliche Zusammenkunft, die sie mit dem jungen Direktor der Rentengesellschaft hatte, war außerdem von einem Rous und Spieler namens von Saint-Joe (Herr Matthes) beobachtet worden, der seine falschen Deutungen daran knüpfte, Marie seitdem verfolgt und verleumdet. Erst an dem jungen Gersdorff (Herr Weiss) fand er den Ritter, der sich Mariens annimmt. Gersdorff sollte eigentlich mit deren Freundin Sildegard, der Tochter des reichen ehemaligen Kompanjons der Del-

Monts, (Hr. Rott Vindhoff), sich verloben, zieht es aber vor, sich in Marie zu verlieben und mit dieser eine Art Intrigue zu spielen, um der kleinen Hildegard den Freier zu verschaffen, den sie sich in der Person ihres armen Cousins (Herr Willhaun) zunächst gegen den Willen ihres Vaters wünscht. Diese Intrigue mit ihren heiteren Zwischenfällen ist noch das Beste an dem Lustspiel, abgesehen von dem schönen Fled Erbe, auf dem es spielt, nämlich Sont Moris im Engadin. Nachdem Marie infolge einer Spielschuld ihres Bruders, die wieder ihre Mutter noch tiefer kien, Gersdorffs Vertrauen hat in Anspruch nehmen und ihr ängstlich gehütetes Renten-Geheimnis ihm offenbaren müssen, kommt alles zu gutem Ende und die beiden Verlobten finden sich in die Arme. Ein einigermaßen komisches Gerede bilden die Eltern der Hildegard; beim Papa Botter brachte Herr Gert die heiter wirkenden Züge zu unterhaltender Wirkung. Bitters nervöse junge Frau (Fräulein Maria Kuhn) ist kaum als Schattenriss eines Charakters zu bezeichnen. In einer allfälligen Witz Cragg (Frau Vanus-Gallster) wird uns eine lächerliche englische Gelehrerin, aber diesmal einer seltenen lebenswichtigen Gattung, vorgeführt. Die beiden Hauptpersonen des Lustspiels sind auch so schablonenhafte Bühnenbeispiele aus der guten Gesellschaft, daß ich über Herrn Weiss und Fräulein Kohl wirklich nicht viel mehr zu sagen vermag, als daß sie ihre Rollen elegant und sicher innehaben. Herr Matthes befolgte den Fingerring des Verfassers und ließ schon in der Waise keinen Zweifel darüber, welche ein Rous und Intrigant der Herr von Saint-Joe sei. Hr. Vindhoff und Herr Willhaun machten ihr Liebesduett als Hildegard und Franz sehr nett ab, und Fräulein Cede als Mutter Delmont und Herr Schindler, ihr Sohn Robert, ertrugen ihr Schattendasein mit Geduld. Inszeniert war das Drama operantisch recht hübsch, nur wurde man in 3. Akt bei der summen und fatten Verlobungs-Schlaggesellschaft im Hintergrund alsbald auf eine gelpenstliche Verarmung erinnert. Aber auch das pakte ganz auf zu dem Charakter des Stüdes als einer Erscheinung aus dem Friedhof der Theaterliteratur.

Dr. H.

Da jedoch von der Flotte keinerlei Angriff versucht wurde, beschloß Zegethoff, bis zum Anbruch des Tages zu warten, um sich zu überzeugen, ob er nicht von einem Irrtum befangen sei. Beim ersten Morgengrauen erkannte dann der Admiral, daß er eine Fischerflotte vor sich habe, die friedlich dem Fischfang oblag.

Ueber Kuropatkins weitere Operationen.

Neigt man im russischen Generallstab zu der Ansicht, daß ein eventueller Auszug bis auf Zelen zu den Kombinationen des Oberfeldherrn gehört, falls die Japaner zu stark angreifen sollten. Mühen werden nur nach sehr harten Kämpfen ausgehen werden. Operationen großen Stils sollen, bis die zweite Armee versammelt ist, vorläufig unterbleiben, und erst etwa Anfang Dezember beginnen.

Russische Meeresvisitenkarten.

Zemberger Blätter melden, bei Vowaradomst in russisch-Polen seien 30 000 Meeresvisitenkarten konzentriert, von denen der größte Teil trotz der Kälte im freien Lager müßig, weil keine Gebäude zu ihrer Unterbringung vorhanden seien. Es fehlt auch an Lebensmitteln. In Warschau herrscht große Aufregung.

Der Kaiser von Japan.

gab anlässlich seines Geburtsstages gestern ein Frühstück, bei dem er die fremden Diplomaten begrüßte und in einer kurzen Ansprache betonte, daß er bebaue, daß die Zeit noch nicht gekommen sei, dem fernen Osten in der Verwirklichung seiner Wünsche den Frieden wieder zu geben. Er trinke auf das Wohl der Herrscher, die durch ihre Vollmachten vertreten seien und drückte den Wunsch aus, daß die Bande der Freundschaft noch enger werden möchten. Baron Anethan (Belgien) trug den diplomatischen Korps, gratulierte dem Kaiser in seiner Antwort zum festlichen Tage, drückte sein Bebaue aus, daß der Krieg noch nicht beendet sei, und sagte: Auch wir sprechen unsere Wünsche nach Frieden mit umjöhner Nachdruck aus. Wir haben mit dieser Bewegung die Verbesserungen betrachtet, die er schon den trauernden Familien verursacht hat, und die Tausenden von edlen Opfern, die auf beiden Seiten in den Feldarmeen kämpften und ihr Blut vergießen mit einer Tapferkeit, die hervorragend ist, mit einem Heldennut, der undegingbar ist.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Diäten in Sicht. Der agrarische „Dtsch. Zeitsg.“ wird das politische Dunkel mitunter durch einen Lichtblick aus Regierungskreisen erhellt, in Gestalt einer Information, die freilich andere Angelegenheiten betrifft, als wirtschaftspolitische, die bekanntlich das Spezialgebiet jenes Blattes bilden. So wußte es dieser Tage zu melden, daß die Diätenförderung der Reichstagsabgeordneten bei den nächsten Neuwahlen erfüllt werden wird, da der jetzige Reichstag unter der Voraussetzung der Diätenlösung gewählt worden sei. Nach den an unterrichteten Stellen eingegangenen Erfindungen hat Graf Bülow in der Tat im Privatgespräch sich dahin geäußert, daß der jetzigen folgende Reichstag nicht mehr über Diätenlosigkeit zu klagen haben werde. Wie es mit dem „Korrelat“ der Diätengewährung, der Verringerung des Reichstagswahlrechts, bestellt sein wird, darüber freilich beobachten die Herren von der Regierung diplomatisches Schweigen. Es fällt aber schwer, anzunehmen, daß ohne besonderen Grund gerade für den nächsten Reichstag Diäten in Aussicht genommen sein sollen, oder rechnet die Regierung mit der Wahrscheinlichkeit einer Auflösung des gegenwärtigen Reichstages?

Ueber die Notwendigkeit der Reform der Strafrechtsgebung machte der bekannte Strafrechtslehrer Professor Liszt in einem Vortrage, den er in Berlin hielt, folgende Ausführungen: Es existiert kein Verweiserfahren, die Verteidigung ist beschränkt, eine Gegenüberstellung der Parteien erfolgt nicht und. Bei Eröffnung der Hauptverhandlung tritt der Angeklagte schon als Schuldiger den Gerichtssaal. Die ganze Verhandlung steht an den Protokollen der Voruntersuchung. Die Hauptverhandlung, die eine vollständig neue Verhandlung sein soll, ist in erster Linie eine Ueberprüfung des vorhandenen Anklagematerials. Ist unter Strafgesetzen schon an und für sich mangelhaft, so läßt seine Handhabung durch die Richter auch noch viel zu wünschen übrig. Dazu kommt, daß

beim Strafvolllang jeder leitende Gesichtspunkt verloren gegangen ist. Oft steht die verhängte Strafe in gar keinem Verhältnis zum begangenen Unrecht. Hier haben wir eine Ursache für die von Jahr zu Jahr steigende Kriminalität im deutschen Reich. Nach der Statistik wurden im letzten Jahre über 500 000 Menschen im deutschen Reich verurteilt. Die Straftatverbrechen steigen immer mehr. Die Kriminalität steigt von Jahr zu Jahr, und hierin liegt die Gefahr der Anker des Strafrechts. Der Kampf gegen die Kriminalität muß an der Wurzel ansetzen. Alle sozialpolitischen Maßnahmen, mit denen wir die sittliche Vermehrung zu bekämpfen suchen, sind für die Verminderung der Verbrechen von größter Wichtigkeit. Wir verlangen in erster Linie, daß unsere Kinder vor der Straferziehung bleiben, so lange es irgend möglich ist, und daß die Fürsorge, erziehung reichsrechtlich geregelt wird. Ferner daß der Erwachsene, der zum ersten Mal mit dem Strafgesetze in Konflikt gerät, mit dem Freiheitsstrafen verontlicht bleibt, daß hier vielmehr einzuweisen die bedingte Verurteilung Platz greift. In letzter Linie muß verlangt werden, daß die Gesellschaft gegen die Gewohnheitsverbrechen, gegen die Geisteskranken und gegen die vermindert Zurechnungsfähigen geschützt werde. Was den Strafprozeß betrifft, so ist die Konsequenz Durchführung der Schöffengerichte anzustreben, weil bei jeder Gerichtsform der Schöffe Richter ist, während der Geschworene beim Schwurgericht nur halber Richter oder genauer gesagt nur dritter Richter ist, der zwar über die Schuldfragen zu entscheiden, aber bei der Bestimmung der Strafe nicht mitzurechnen hat. Wir verlangen einen Strafprozeß, der den Beschuldigten die möglichste Garantie gewährt. Es muß eine Rechtspflege geschaffen werden, die der Individualität des einzelnen Verbrechens gerecht wird. Augenblicklich wird nun durch eine höhere Kommission eine Reform des Strafgesetzbuchs vorbereitet, merkwürdigerweise unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Nach welcher Richtung dort gearbeitet wird, weiß man nicht. Offenlich ist man in 15–20 Jahren so weit, daß die Abänderungsvorschläge der Öffentlichkeit übergeben werden können. — Wir hoffen denn doch, sagt die „Frk. Ztg.“ mit Recht, daß die Reform ein gut Teil früher eintritt.

Sächsishe Ministerkrise? Das „Berl. Z.“ will erfahren haben, daß aus Anlaß der Angelegenheit der früheren Kronprinzessin von Sachsen von den Ministern v. Meißel und Mager die Kabinettsfrage gestellt worden sei. Sie sei jedoch durch die Erklärung des „Dresd. Jour.“ erledigt. Dagegen sei das Abgleichsgeheim des Hausmarschalls v. Carlowitz angenommen und mit dessen Funktionen Graf v. Rex betraut worden.

Aus Südwestafrika.

Der Oberst und Regimentskommandeur des dritten Garderegiments v. Krosigk hat dem kaiserlichen Bezirkshauptmann Henning v. Burgsdorf einen außerordentlich warmen Nachruf gewidmet. Der Verlebte hat dem Regiment von 1889–1894 aktiv und von 1896 an als Reserveoffizier angehört. 1894 nahm er an den Kämpfen gegen Witboi, 1897/98 am Feldzug gegen die Dönnertotten und Herero rühmreichen Anteil. Wie er niemals zuerst vor Gefahr gekümmert, hat er auch jetzt tapfer und unerschrocken sein Leben für seinen kaiserlichen Herrn in die Schanze geschlagen.

Der Paketverkehr mit Keetmanshoop und Warmbad (Deutsch-Südwestafrika) ist bis auf weiteres eingestellt worden.

Major Lengerle meldet aus Warmbad über Kapstadt vom 20. Okt.: Keetmanshoop ist mit 130 Mann und 2 Geschützen besetzt und ausreichend versprovisioniert. Es wird sich monatlang halten können, wenn auch die Regenzeit der dort reichlich vorhandenen Tiere zu beschaffen ist. Morenga befindet sich mit mehreren Hundert gut bewaffneten und berittenen Dönnertotten bei den Karasbergen. Die Verbindung mit Keetmanshoop ist dadurch unterbrochen.

Von einem Aufstande der Basuto und der um die Station Vandenba wohnenden Negerstämme in Kamerun, die in einer Stärke von 1000 Bewaffneten den Leutnant v. Puttlich von der Schutztruppe angegriffen und zum Rückzuge gezwungen haben sollen, melden in Halle a. S. angekommene Briefe aus Kamerun, die vom 10. Oktober datiert sind. An hiesiger amtlicher Stelle ist von diesem Ereignis nichts bekannt, und man hält die Nachricht für unrichtig. Im Gegenteil ist nach den letzten Meldungen der Oberhauptling dieses Stammes, Wimbi, zur Unterwerfung geneigt.

Wie ein Telegramm der „Times“ aus Kapstadt unter 2. d. M. bestätigt, hat die amtliche Untersuchung ergeben, daß die Führer der Aufständischen aus Deutsch-Südwestafrika nach dem englischen Gebiete geflohen sind. Nur ein Trupp Eingeborener überschritt die Grenze, der sofort entwaffnet wurde. Die Regierung der Kapkolonie hat den deutschen Unterleuten, die die Grenze überschritten, Cobenschen als Zufluchtsort an.

Zuverlässigen Privatnachrichten aus Südafrika zufolge ist der Witboiausstand erst ausgebrochen, nachdem man deutscherseits mit der Entwaffnung der Witboi begonnen hatte. Die deutschen Verluste an Offizieren, Beamten und Mannschaften betragen seit Beginn des Aufstandes leider schon 671 Tote.

Ausland.

Schweiz-Luzern.

* Pest, 3. Nov. (Abgeordnetenhause). Der Präsident teilt mit, Tizza werde morgen den Antrag auf Einlegung eines Ausschusses zur Abänderung der Geschäftsordnung einbringen. (Beifall rechts. Unruhe links.)

Auf einen Antrag von Herrn v. Bismarck, der auf die Bedingung des russisch-japanischen Krieges an sich, erklärt der Ministerpräsident Graf Tizza, daß er die eblen Absichten, welche den Antragsteller leiteten, wohl würdige, doch würde das Vorgehen einer neutralen Macht nur dann Aussicht auf Erfolg haben, wenn die Lage bereits gereift wäre und die kriegsführenden Mächte die Dienste einer neutralen Macht in Anspruch zu nehmen wünschten. Graf Tizza erklärt das Haus, über den Antrag nicht zu verhandeln, worauf die Mehrheit in diesem Sinne beschließt.

Nordamerica.

Newport, 3. Nov. Richter Parker hielt eine Rede vor einer großen deutschen Versammlung, in welcher er besonderes Gewicht auf die Notwendigkeit der Befähigung des Militarismus legte, den die Amerikaner im alten Vaterland einmündlich gelehrt hätten und unter denen auch der Vorleser energische Kammerne flüchte den Demokraten neuen Mut ein, so daß die her-

Donnerschnee. Landmann
Hirich Haase beabsichtigt wegen
anderweitigen Ankaufs nachbenannte

Immobilien

als:
1. die von ihm bemohnt u. bewirt-
schaftet werdende

Besitzung

belegen an der Krahnberg- und
Diedrichstr., bestehend aus dem
geräumigen u. massiven, in bestem
baulichen Zustande befindlichen
Wohnhause nebst ang. bauteil
Stall u. Scheune, sowie 1,0320 ha
Ländereien;

2. die zu Donnerschneerfeld belegene
Wiese, genannt „Weerbäcker
Wiese“ (gröÙ 1,3227 ha (ca. 3 Jüdt)
öffentlich meistbietend mit Antritt auf
1. Mai n. J. zu verkaufen.
Verkaufstermin steht an auf

Mittwoch,
den 9. Novbr. d. J.,

abends 7 Uhr,
in Fr. Eilers' Wirtschaft
(„Zum Krahnberg“) das.

Die zu 1 genannte Besitzung, welche
nahe der Inf.-Kai. u. der Stadt
Oldenburg belegen ist, eignet sich vor-
züglich zum Betriebe einer Milchwirt-
schaft. Solche ist auch vom Besitzer
seit längerer Zeit dort erfolgreich be-
trieben worden. Auf Wunsch kann
ca. 60 Sch.-E. Land zug. gepachtet
werden. — Die beim Hause belegenen
Ländereien eignen sich ihrer vorzügl.
Lage wegen sämtl. zu Bauplätzen,
u. werden auch Bauplätze zum
Auftrag gebracht werden.

Es findet nur dieser eine Ver-
kaufstermin statt, und soll auf
irgend annehmbare Gebote der Zu-
schlag sofort erteilt werden.
Nadork. D. G. Dietrich.

Zu verkaufen. Zu verkaufen
auf Mai 1905 eine

Arbeiterwohnung

mit Gras und Futter für 2 Kühe.
Fr. Lüben.

Umständl. billig zu verk. sehr gut
erhaltener Kachelofen.
Nedderens Johannisstr. 5.

Nadork. Sonnabend, 5. d. M.,
abends 6 Uhr: Fleischverkauf, Pfd.
50 Pfg. Wm. Theilmann.

Bremen.

Grünentamp. Grünentamp.

Nur noch kurze Zeit!

Königlich Niederländischer

Zirkus Carré.

Abends 7 1/2 Uhr:

Große Vorstellung.

Auftreten von Künstlerinnen
und Künstlern nur 1. Ranges.
Herr Direktor Carré mit seinen
Freiheitspferden.

Neue Freiheits-Pferde
vom Zirkus Ed. Wulff,
vorgeführt von Herrn F. Carot.

Mr. Ephraim Thompson
mit seinen großartig dressierten
4 Elefanten.

Reichhalt. Programm.

Mittwochs u. Sonnabends,
4 Uhr nachmittags:

Extra- Vorstellung

zu halben Preisen.

Sonntags 4 Uhr: Voll-
Preise, jedoch hat jeder Besucher
das Recht, ein Kind unter zehn
Jahren gratis mit einzuführen.

Reisetaschen aus modebraunem

Kindleder, 36 cm Bügellänge 8 Mk.

39 " " 9 Mk.

42 " " 10 Mk.

Heinr. Hallerstede, Rottenstr. 20.

Jünglings-Paletots

à 35, 27, 22, 18, 15,
10 Mark.

Jünglings-Anzüge

à 30, 26, 22, 19, 15, 13, 10,
9 Mark.

Loden- Pelerinen

von 8 bis
22 Mk.

Herren- Paletots

mit od. ohne Sammet-
krg. Mod. Stoffe, glatt,
gestreift und kariert,
in leicht, halbschwer
und schwer.
Jede Preislage von
Mk. 12 bis 54 Mk.

Knaben-Paletots

à 15, 12, 10, 8, 7, 6, 4,
3 Mark.

Knaben-Anzüge

à 20, 17, 14, 11, 9, 7, 5, 4,
3, 2 Mark.

Knaben- Pyjacks

von 5 bis
14 Mk.

Größtes und billigstes Spezialhaus
am Platze für

Herren- u. Knaben-Garderoben.

**H. T.
Bengen,**
64, Langestr. 64.

Herren- Anzüge,

letzte Neuheiten in
schwarz und farbig ge-
streift u. aparte Faros,
sehr vornehme Karos,
in allen Preislagen
von
Mk. 15 bis 56 Mk.

Fertige Hosen

in mod. eleg. Kamm-
garn- u. Cheviotstreifen
sowie glatten Streifen
in allen Grössen und
Weiten,
Mk. 2.50 bis 18 Mk.

Anfertigung nach Mass ohne Preiserhöhung.

Änderungen u. grosse Flickstücke gratis.

Loden- Joppen

mit und ohne Futter,
leicht und schwer,
1- u. 2-reihig u. Falten-
fagons
in 22 Grössen von
Mk. 2.90 bis 27 Mk.

Einzelne Westen

von 1.50 bis
7 Mk.

Unterziehzeuge

— in enormer Auswahl. —

Werktagsgarderobe

für jeden Beruf.

Einzelne Jackets

von 6 bis
16 Mk.

Hüte — Wäsche

in allen Preislagen.

Sweater - Jagdwesten

in allen Grössen.

Eigenes 7% Rabatt-Spar-System.

Auktion.

Oldenburg. Am

Mittwoch,
den 9. Novbr. d. J.,

nachm. 2 Uhr anf.,
werde ich im Saale des Gastwirts
Hochmann hief., „Zum Deutschen
Kaiser“, im Auftrage Verschiedener
folgende Sachen, als:

1 Blüsgarnitur, 3 Sofas, 2 Verti-
kows, 1 Kleiderschrank, verschiedene
Tische, Stühle, große und kleine
Spiegel, 1 Regulator, 1 eich. Bücher-
borte, 1 Garderobe, Silber, 1 Porz-
streufolett, Portieren, Gardinen,
Porzellanachen, Haus- u. Küchen-
geräte u.
öffentlich meistbietend mit Zahlungs-
frist verkaufen.
F. Penzner, Aukt.

Zu verkaufen

altes Fuhr- und Expeditionsge-
schäft in der Nähe Bremens, verbunden mit
Droschken, Fuhr-, Jagd-, Möbel- und
Holzfuhrwerk mit 3000 Mark Rein-
gewinn sehr erweiterungsfähig, ist
frankheitshalber um den billigen Preis
von 7000 Mark zu verkaufen.
Antritt eventl. sofort. Offerten
unter Z. 624 an die Expd. d. Bl.

Zuverlässiger erfahrener

Klempnergehilfe

auf Werkstattearbeit erhält dauernde
Stellung bei gutem Lohn. Offerten
unter Z. 623 an die Expd. d. Bl.

Kühe

Habe noch 8
bis Mai in Fütterung zu geben.
Brüderstr. 12.

J. Bierfischer,

Haarenstr. 18,

— empfiehlt äußerst billig: —

Wollene u. baumwollene

Sacken und Hosen,

Gefütterte Herren-Westen

von 2.50 Mk. an,

Isoländer - Sacken

5, 5.50 Mk.

Boys-Hosen 5, 5.25 Mk.

Bl. Flanell-Hemden,

Normal-Hemden,

Hosen u. Sacken,

Holzstoffer

in allen Grössen von 4 Mk. an.

Mitgl. des Rabatt-Spar-Vereins.

Ein gut erhaltener Kachelherd
ist billig zu verkaufen.

Theaterwall 1.

Bülig abzugeben Ausgabe 1903
des Deutschen Reichs-Adressbuchs
für Industrie, Handel und Gewerbe.
J. G. Koch, Auktionsstr. 22.

Zu verkaufen.

In
der Nähe Bremens
an Bahnstation ein seit ca. 30
Jahren bestehendes kleineres

Fabrikgeschäft

nebst vorzüglich eingerichteter
Fabrik soll preiswert unter
günstigen Zahlungsbedingungen
verkauft werden. Strebsamem
Mann bietet das Geschäft sichere
Existenz. Branchenkenntnisse leicht
zu erwerben. Rat seitens des
Verkäufers immer zur Hand.
Nähere Auskunft durch
Edzard & Michaelis, Bremen.

Waschmaschine, verk. Wilhelmstr. 5.

Wirtschaft „Im Krug zum grünen Kranz“

Donnerschneerstraße 8a
(der Infanterie-Kaserne gegenüber).

H. Franksen.

Gut gepflegtes hiefiges Bier.
Kalte und warme Speisen
zu jeder Tageszeit.

Gardinen- Ausverkauf.

Vorjährige Muster in Gardinen,
abgepaßt und vom Stück, Kausch
stoffen und Wenden ganz bedeutend
unter Preis.

Dieser Verkauf findet nur einmal
im Jahr statt.

Julius Harmes, Schillingstr. 10.

Zu verl. gut erhaltener **Herren-
Winterpaletot**, billigst.

Seiteneingangsstr. 15. Seiteneingangsstr.

Reiners Hotel

am Stau.

Empfehle stets

frisch geräucherte

Zwischenahner

Nale,

a Pfund 1.30 Mk.

S. Abrahams.

Mittwoch, 9. Novbr. 1904:

1. Abend für

Kammermusik

7 1/2 Uhr im Kasino.

Beethoven: Streichquartett F-dur

Op. 28.

Mozart: Klavierquartett g-moll.

Vorakt: Streichquartett G-dur

Op. 106.

Abonnements zum Preise von

6 Mk. für 4 Konzertabende nimmt

Herrn Mag. Schmidts Buchhandl.

(Theaterwall) entgegen.

Küsterbehn. Deutner.

Rußmann. Kufferath.

Knapproth. Kufferath.

Naturwissenschaftlicher Berein.

Am Sonnabend, den 5. November,

abends 8 Uhr:

Versammlung

im „Garten Anton Günther.“

Statutenänderung.

Um rege Beteiligung wird gebitt.

Der Vorstand.

Junger Kaufmann, 30 Jahre, mit

mit eig. Geschäft, sucht die Bekan-

schaft einer Dame wissenden Alters

zwecks baldiger Heirat.

Vermittlungen u. anonym und

los. Möglichtst Photographie. Einzel

Bermögens erwünscht. — Offerten u.

Z. 620 an die Expd. d. Bl.

Zweiter öffentl. Vortrag

zum Besten der Unterstufungskasse

des Vereins Old. Lehrerinnen.

Sonnabend, den 12. Nov., abdt.

7 1/2 Uhr pünktlich, in der Aula des

Seminars:

Hel. Dr. Gertrud Wäumer aus

Berlin: „Der moderne Idealismus in

der Literatur und die Frauen.“

Eintrittskarten zu 1 Mk. bei Wül-

mann & Gertruds und abends an der

Kasse.

Bremer Stadttheater.

Sonnabend, den 5. Novbr.: Zum

ersten Male: „Elektra.“ Hierzu

Uraufführung: „Herr Amisbruder.“

Anfang 7 1/2 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Geburts-Anzeigen.

(Statt besonderer Anzeige.)

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Mädchens zeigen hoch erfreut an

Edzard Becker und Frau,

geb. Eggertling.

Essefeld, 8. November 1904.

Todes-Anzeigen.

Oldenburg, den 8. Novbr. 1904.

Heute nachmittags 4 Uhr entschlief

nach längerem Leiden im 61 Lebens-

jahre meine liebe Frau und unsere gute

Mutter Marie geb. Willens. Welches

hiermit tiefbetruert zur Anzeige bringt.

Adolph Sonnenwald u. Kinder

nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Montag

morgen 9 Uhr statt.

Erben. Welchem nach nach

kurzer heftiger Krankheit unser lieber

Georg

im Alter von 2 Jahren 5 Monaten,

welches tiefbetruert zur Anzeige bringen

Carl Blaser nebst Frau

und Kinder.

Die Beerdigung findet Montag

nachm. 2 1/2 Uhr vom Sterbehause aus

auf dem Gortien Kirchhof statt.

1. Beilage

zu № 258 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, den 4. November 1904.

Gemeindesteuern.

Steifzüge durch Voranschläge oldenburgischer und preussischer Städte
Von F. R. E.
(Fortsetzung.)

Unser Einkommensteuerrecht.

In den vorhergegangenen Artikeln ist von dem Gemeindesteuerrecht die Rede gewesen, die folgenden werden von der oldenburgischen Einkommensteuer handeln.

Da darf oder richtiger in u zunächst aufgetaucht werden, daß das Einkommensteuerrecht des Fürstentums Lübeck in seiner bisher geltenden Form enormer ist, als das Gemeindesteuerrecht. Es ist versucht, den Nachweis zu erbringen, warum man das Gemeindesteuerrecht als rückständig bezeichnen muß, in dem nachfolgenden soll versucht werden, zu zeigen, was an unserem, die Veranlagung und Gebung der Einkommensteuer regelnden Recht geändert werden muß, bevor man es ein modernes wird nennen können. Es liegt auf der Hand, daß für diese Zwecke eine Vergleichung mit preussischem Recht sich nicht umgehen läßt: Preussens diesbezügliche Bestimmungen gelten als im besten Sinne modern. Die wichtigste Frage ist natürlich diejenige, wie ein Vergleich der preussischen und oldenburgischen Tarife ausfällt. Was das Fürstentum Lübeck anbetrifft, zeigt der Vergleich der nachfolgenden Tabellen:

in Fürstentum Lübeck mit 20 % Zuschlag				in Preußen			
Von	200 Mfr.	ca. 0,6 %	%	Von	200 Mfr.	ca. 0,6 %	%
"	300 Mfr.	ca. 0,8 %	%	"	300 Mfr.	ca. 0,8 %	%
"	400 Mfr.	ca. 0,9 %	%	"	400 Mfr.	ca. 0,9 %	%
"	600 Mfr.	ca. 1,2 %	%	"	600 Mfr.	ca. 1,2 %	%
"	800 Mfr.	ca. 1,5 %	%	"	800 Mfr.	ca. 1,5 %	%
"	1000 Mfr.	ca. 1,44 %	%	"	1000 Mfr.	ca. 1,44 %	%
"	1300 Mfr.	ca. 1,75 %	%	"	1300 Mfr.	ca. 1,75 %	%
"	1600 Mfr.	ca. 1,87 %	%	"	1600 Mfr.	ca. 1,87 %	%
"	2000 Mfr.	ca. 2,00 %	%	"	2000 Mfr.	ca. 2,00 %	%
"	2200 Mfr.	ca. 2,18 %	%	"	2200 Mfr.	ca. 2,18 %	%
"	2600 Mfr.	ca. 2,30 %	%	"	2600 Mfr.	ca. 2,30 %	%
"	3000 Mfr.	ca. 2,40 %	%	"	3000 Mfr.	ca. 2,40 %	%
"	3500 Mfr.	ca. 2,06 %	%	"	3500 Mfr.	ca. 2,06 %	%
"	4000 Mfr.	ca. 2,19 %	%	"	4000 Mfr.	ca. 2,19 %	%
"	5000 Mfr.	ca. 2,46 %	%	"	5000 Mfr.	ca. 2,46 %	%
"	6000 Mfr.	ca. 2,66 %	%	"	6000 Mfr.	ca. 2,66 %	%
"	7000 Mfr.	ca. 2,57 %	%	"	7000 Mfr.	ca. 2,57 %	%
"	8000 Mfr.	ca. 2,56 %	%	"	8000 Mfr.	ca. 2,56 %	%
"	9000 Mfr.	ca. 2,70 %	%	"	9000 Mfr.	ca. 2,70 %	%
"	10000 Mfr.	ca. 2,70 %	%	"	10000 Mfr.	ca. 2,70 %	%

Bei einem Einkommen von 100 000 Mfr. erreicht der preussische Tarif mit 4000 Mfr. Jahressteuer den höchsten Prozentsatz (4 %), während das im Fürstentum Lübeck (Zuschlag berechnet, mit 52 500 Mfr., den Zuschlag nicht berechnet, mit 60 000 Mfr.) der Fall ist.

Eine gleiche Zusammenstellung für das Herzogtum Oldenburg aufzustellen, bietet Schwierigkeiten. Was soll man zum Vergleich heranziehen, den Tarif v. Gei. vom 24. März 1891, oder den „Reichsstatut“, der mit Gei. vom 22. März 1903 geschaffen wurde, der jedoch nach dem Wortlaut des zuletzt genannten Gesetzes mit dem 30. April 1906 wieder außer Geltung zu setzen ist? Wir werden die Zahlen dieses letzten Tarifes nennen, weil dessen Ziffern nur dann wirklich aufgehoben werden können, wenn man auf anderem Wege Erfolg schafft, und wir werden diese Ziffern den ebenfalls unentbehrlichen Zuschlag in seiner jetzigen Höhe hinzurechnen. Es beträgt die Jahreseinkommensteuer in Prozenten eines Einkommens

im Herzogtum Oldenburg mit 25 % Zuschlag				in Preußen			
Von	200 Mfr.	ca. 0,62 %	%	Von	200 Mfr.	ca. 0,6 %	%
"	300 Mfr.	ca. 0,83 %	%	"	300 Mfr.	ca. 0,8 %	%
"	400 Mfr.	ca. 0,94 %	%	"	400 Mfr.	ca. 0,9 %	%
"	600 Mfr.	ca. 1,66 %	%	"	600 Mfr.	ca. 1,2 %	%
"	800 Mfr.	ca. 1,56 %	%	"	800 Mfr.	ca. 1,5 %	%
"	1000 Mfr.	ca. 1,50 %	%	"	1000 Mfr.	ca. 1,44 %	%

Frauenzeitung.

Wie sehr ausgebildet das englische Mädelchen auch schon unter den Frauen ist, und wie sehr eigentümliche Blüten es treibt, beweist folgender Aufsatz, den wir der „Deutschen Frauenzeitung“ entnehmen:

Das Mädelchen der Frauen hat sich in der Londoner Gesellschaft in den letzten Jahren sehr schnell entwickelt und wird zu einem bezeichnenden Merkmal des hauptstädtischen Lebens. Erst seit sechs Jahren etwa haben die Klubs für Frauen in London Fuß gefaßt, und jetzt findet man im vornehmen Wesend eine geistliche und gleichzeitig vornehme Einrichtung mit 4000 Mitgliedern und einem wunderbar prunkvollen und bequemen Klubhause. Neuerdings bilden sich nun Sonderklubs, wie der Frauen-Kraftwagen-Klub und der „Ladies Field-Klub“ (Frauen-Feld-Klub) für Frauen, die Sport im Freien treiben. Letzterer wurde im April 1903 von Frä. Kinglake mit 280 Mitgliedern begründet und zählt jetzt schon über 400. Alle Angehörigen sind, wie bei den meisten Frauenklubs, Frauen. Das Klubhaus liegt in der Dover Street. Ein langer Eingang führt in einen wie ein „Lungalon“ (ostindisches Sommerhaus) eingerichteten Raum. Von der Glasdecke fällt ein hellgrüner Behang altähtig herab, bequeme Nistplätze stehen umher, und einige Balken erheben die Wirkung. Hinter dem Nistplatz liegt ein Saal und Speisezimmer, dessen kleine Begehe in der Regel alle besetzt sind. Frä. können Frauen, die für einen Tag nach London kommen, ihren Saal oder ihre Kasse unterbringen. Für zwei Stunden und eine Mahlzeit bezahlen sie 25 Wfr., für einen halben Tag 50 Wfr. und für einen Tag Kost und Unterkunft 1 Mark. Bei der Ausrichtung vorherrschende Farbe ist grün, was für einen „Feld-Klub“ recht passend ist. Nur das Speisezimmer ist rot. Im ersten Stockwerk liegen die Les- und Speisezimmer, im zweiten die Verwaltungsräume, das Karten- und Billardzimmer. Letzteres ist sehr geschmackvoll in Eiche gehalten. Auf der anderen

"	1300 Mfr.	ca. 1,82 %	%	"	1300 Mfr.	ca. 1,82 %	%
"	1600 Mfr.	ca. 1,95 %	%	"	1600 Mfr.	ca. 1,95 %	%
"	2000 Mfr.	ca. 2,00 %	%	"	2000 Mfr.	ca. 2,00 %	%
"	2200 Mfr.	ca. 2,21 %	%	"	2200 Mfr.	ca. 2,21 %	%
"	2600 Mfr.	ca. 2,21 %	%	"	2600 Mfr.	ca. 2,21 %	%
"	3000 Mfr.	ca. 2,50 %	%	"	3000 Mfr.	ca. 2,50 %	%
"	3500 Mfr.	ca. 2,10 %	%	"	3500 Mfr.	ca. 2,10 %	%
"	4000 Mfr.	ca. 2,50 %	%	"	4000 Mfr.	ca. 2,50 %	%
"	5000 Mfr.	ca. 2,55 %	%	"	5000 Mfr.	ca. 2,55 %	%
"	6000 Mfr.	ca. 2,75 %	%	"	6000 Mfr.	ca. 2,75 %	%
"	7000 Mfr.	ca. 2,75 %	%	"	7000 Mfr.	ca. 2,75 %	%
"	8000 Mfr.	ca. 2,94 %	%	"	8000 Mfr.	ca. 2,94 %	%
"	10000 Mfr.	ca. 3,12 %	%	"	10000 Mfr.	ca. 3,12 %	%

Das mag genügen, schon, weil es eine müßige Sache ist, Vergleiche zwischen Tarifen, die nicht die gleichen Stufen haben (die preussischen Stufen umfassen bei den ganz niedrigen Einkommen 150 Mfr., die sich später auf 300 Mfr., 500 Mfr. u. h. belaufen, während unsere Stufen immer bezw. früher weiter gezogen sind), zu ziehen.

Ganz besonders in die Augen fällt bei einer Vergleichung der Unterschiede, daß Preußen Einkommen unter 900 Mfr. einkommensteuerfrei läßt, während das im Großherzogtum Oldenburg bisher nicht der Fall ist, hier vielmehr das kleinste Einkommen steuerpflichtig ist. Das ist eine sehr harte Bestimmung. Man wird von der Reform erwarten dürfen, daß sie einem so unhaltbaren Zustande ein Ende bereitet. Bis zu einer gewissen Grenze müssen die Einkommen steuerfrei bleiben. Daß Preußen, als es diese Grenze bei 900 Mfr. zog, zu hoch gegriffen habe, wird man nicht behaupten wollen. Wünschenswert wäre es wirklich, wenn man auch bei uns so weit gehen könnte, was wir nicht für möglich halten, denn etwa 1/3 der jetzt zur Erhebung kommenden Steuern werden von Angehörigen der nach Einkommen von unter 900 Mfr. veranlagten Personen aufgebracht. Auf einen so bedeutenden Anfall wird die Staatsregierung in einem Augenblick, wo die Gelder knapp sind und wo Ersatz für andere Steuerzufälle zu schaffen ist, nicht einfallen können. Aber selbst wenn die Grenze nur bei 600 Mfr., ja bei 500 Mfr., 400 Mfr. gezogen werden sollte, würde das eine ganz bedeutende Verbesserung sein.

Daran müßte sich dann eine allgemeine Erhebung der Steuerkraft für niedrige und mittlere Einkommen anschließen. Dieselben sind bei uns recht hoch belastet, jedenfalls höher als in Preußen. Hier muß die Reform einziehen und das Ziel muß die Einführung der preussischen Säge bei uns sein.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unter der Verantwortlichkeit des Originalverfäßers ist nur mit genauer Danksagung gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion sehr willkommen.

* Oldenburg, 4. November.

* Jagd. Man schreibt uns: In den Wansholter Reviden wurde am Freitag, wie alljährlich, eine umfangreiche Treibjagd abgehalten. Das Resultat war ein vorzügliches zu nennen. Die Wansholter Jäger haben nicht allein die Staatsforsten gepachtet, sondern besitzen auch umfangreiche Forsten und sind außer guten Jägern auch vorzügliche Jäger, welche selbst mitten im Revier und schon mit den kavalieren Jagdbooten einen umfangreichen Schatz aus, so daß Wildbiber fast ausgetilgt sind. In solch vorzüglichem geschontem Revier vermehrt sich der Wildstand auch zusehends, und die Jäger haben ihre Freude an der Jagd. Ganz anders liegt es aber in den benachbarten Reviden. Hier ist zwar die Gegend wie geschaffen für einen guten Wildstand: umfangreiche Holzungen mit schönen Wäldern, jungen Schönlungen, Brom- und Heidelbeeren als Nahrung, ausgedehnte Heideflächen, alles ist da, nur kein Wild! Das ganze Jahr hindurch wird hier gejagt, ob Schonzeit oder nicht und dann auch noch mit Schlingen, selbst Mutterwild in tragendem Zustande wird geschossen oder in Schlingen gefangen. In Gristede und Wiefelstebe sollten sich doch einige Jäger zusammenschließen und die Wälder pachten, damit diesem Gebrahen ein Ziel gesetzt werde.

Seit der Jagd liegt ein großer Festsaal, in dem auch Unterricht erteilt wird. In diesem Jahr hatte der Klub bereits ein Hausboot und einen Spielplatz in Schipla, und binnen kurzem wird er ein Landhaus haben. Im nächsten Jahr wird eine „Mailcoach“ für Rennen angeschafft. Jetzt werden Essen nach dem Theater eingerichtet. Das Haus hat auch zehn Schlafzimmer für Klubmitglieder. Die meisten Damen sind Jägerinnen. Zu den bekannten Mitgliedern gehören die Herzogin von Albeden, Frau Charles Bathurst, Lady Helen Forbes, die Gräfin von Almerici, Frau Verboom Tree etc.

Der allerneueste Frauenklub ist aber der Kraftwagen-Klub, der am 1. Oktober eröffnet wurde. Dieser Klub verbandt den Bemühungen von Lady Scott-Montagu seine Entstehung. Der Klub begann mit 160 Mitgliedern und weitere 30 wurden in der ersten Klubtagung in „Gans Crescent Hotel“ gewählt. Dort hat man ein großes, schönes Zimmer im Erdgeschoß eingerichtet. Der Anfall ist bescheiden. Gegenüber ist ein Aufwahrungsort für Kraftwagen. Der Klub hat mehr praktische Zwecke; vor den Mitgliedern sollen Sachverständige Vorträge halten, um sie in der Kenntnis der Maschinen der Kraftwagen zu unterrichten. Die drei Vorlesungen und eine Anzahl anderer Mitglieder fahren ihre eigenen Wagen. Der Beitrag beträgt 43 Mark für ein halbes Jahr. Zu den Mitgliedern gehören die Herzogin von Marlborough, der Herzogin von Cambridge, Frau Arthur Paget, Lady Algernon Gordon-Semnor, die Gräfinnen von Derby und Warwick und auch mehrere Amerikanerinnen. „Wir hoffen in einem halben Jahre 300 bis 400 Mitglieder zu haben“, sagt die Gräfin. „Je mehr Frauen Kraftwagen fahren, um so weniger Abneigung werden die Menschen gegen die Wagen haben.“

Der größte Klub in London und vielleicht der ganzen Welt ist der „Empress Klub“, dessen prächtiges Gebäude, das sich von der Dover Street nach Berkeley Street hin durch erstreckt, der Stolz seiner Mitglieder und die Bewunderung bevorzugter Besucher ist. Leitung und Verwaltung des Klubs liegt in den Händen von Männern.

kz. Ein recht beauerlicher Unfall ereignete sich am vorgestrigen Tage am Bahnhofspass. Dort war ein Mädelchen mit dem Fensterhaken beschäftigt und stürzte aus dem ersten Stockwerk auf das Pflaster. Das Mädelchen, welches auf den Rücken gefallen ist, hat ansehnliche innere Verletzungen davongetragen.

kz. Verkauft und Neubau. Herr Rentner Döbe verkaufte zwei an der Alexanderstraße belegene Bauplätze an Herrn Engelle hierseits. Der Kaufpreis beträgt ca. 9000 Mark. Der Käufer beabsichtigt dort zwei Gebäude errichten zu lassen und soll mit den Arbeiten sofort begonnen werden. Voraussichtlich werden auch noch mehrere dort belegene Bauplätze nach Veräußerung der Hauptklotierung der Straße reich Käufer finden.

Der Herr des Zaubers. Vom Begleiter Martt schreibt man dem „Dlm. Krbl.“ Eine Händlerin aus der Umgegend hielt auf dem Markte Butter und Eier zum Verkauf. Da nahte sich ihr ein fremder Herr, der die Eier mit größter Aufmerksamkeit betrachtete und schließlich fragte, ob sie auch frisch seien. Als die Frau bejahte, kaufte er zwei, die er in Gegenwart der Händlerin zerbrach. In dem ersten Ei fand der Käufer ein Zweimarkstück, in dem zweiten ein Markstück. Die gespannt zusehende Frau war sprachlos. Und als der Herr sie fragte, ob sie ihm sämtliche Eier verkaufen wolle, schlug sie es rundweg ab, packte ihren Eierkorb und eilte auf einen benachbarten Hof, um dort die Eier zu zerbrechen. Ihr enttäuschtes Gesicht kann man sich denken, als sie schon mit dem ersten Ei kein Glück hatte, und ihr dann mitgeteilt wurde, daß der ihr unbekannte Herr der Zauberkünstler Uferini war, der hier Vorstellungen gab.

kz. Metzendorf, 3. Nov. Der biochemische Verein hielt hier am letzten Sonntag im Lokale des Herrn Ullmanns eine Versammlung ab. Herr Postaltz erregte die Aufmerksamkeit durch einen recht interessanten Vortrag über Alkohol, welcher sehr beifällig aufgenommen wurde.

1. Oldenburg, 3. Nov. Am 26. November feiert Herr Hofpörmann Wagner und Frau das seltsame Fest der goldenen Hochzeit, während am selben Tage deren Tochter mit ihrem Gemahl, Herrn Photograph Graf, die silberne Hochzeit feiern können. Bei der allgemeinen Beliebtheit, deren sich beide Ehepaare in allen hiesigen Kreisen erfreuen, dürfte sich diese seltene Doppelfeier zu einer äußerst glänzenden gestalten, reich an Ehren sowohl für das alte wie das junge Ehepaar! — Der Grundwässerstand ist hier noch immer ein äußerst niedriger und die Klagen über den fast den ganzen Sommer hindurch herrschenden Wassermangel wollen immer noch nicht verstummen. Viele Brunnen sind gänzlich ohne Wasser, was sich namentlich für größere Haushaltungen unangenehm fühlbar macht. Hoffentlich treten bald bedeutendere Niederschläge ein. — Der diesmalige Unwettersturm machte sich lange nicht in solchem Umfange bemerkbar, wie früher. Verheerende Wogen gibt es nur vereinzelt, ja, bessere Wohnungen sind sogar noch vielfach geschützt, trotz der vielen in den letzten Jahren aufgeführten Klebauten. — Ein schlechter Winter scheint der kommende zu sein, hier anstehenden Baubauarbeiten werden zu wollen, da es überall jetzt schon an Arbeit mangelt und auch für die kommende Zeit eine Besserung nicht in Aussicht liegen soll. — Die Preise für gute Schweine sind in letzter Zeit bedeutend gestiegen; für gute Ware werden angeblich 41—42 Mark gezahlt. Hingegen kosten jetzt angeblich wenig Geld; der Preis für Schweinefleisch liegt 7—8 Mark und mitunter auch noch weniger. Der Oldenburgische Schützenverein, welcher am letzten Sonntag ein Abschiedsessen, verbunden mit einem Bräutigamessen, beging, hat auf Donnerstag, den 24. November, einen großen Ball (volle Wurst) angesetzt. Der Weihnachtsball, mit welchem das Stillsitzen verbunden ist, findet am 29. Dezember statt. — Wie in früheren Jahren, so veranstaltet der Schlesinger „Frisch auf“ auch diesmal am 1. Weihnachtstage im hiesigen Schützenhaus eine große Weihnachtsfeier mit Fasnachts- und Straßenspiele. Mit den Vorbereitungen ist bereits begonnen.

Gatten, 3. Nov. Der Bräutigam Heinrich Schmitt hierseits ist zum Beigeordneten der Gemeinde Gatten gewählt und verpflichtet worden. — Durch einen biffigen Roter wurde kürzlich ein Bräutigam dermaßen an einem Weine verlegt, daß er seitdem dienstunfähig ist. Die Post macht den Befehl des Bundes haftpflichtig, der für alles aufkommen muß, da er das Tier nicht bei einer Haftpflichtversicherung versichert haben soll.

* Larel, 3. Nov. Als Stadtbauingenieur ist der Stadtbaumeister Söfath hierseits angestellt und vom Magistrat verpflichtet worden. Der bisherige Stadtbauingenieur, Ar-

und nur ein Drittel der hundert Diener sind Frauen. Männer werden nur im Erdgeschoß zugelassen, wo der goldene und der blaue Saal, das allgemeine Speisezimmer und die Rauchsäle liegen. Letzterer läuft um den Speisesaal herum; hier empfangen viele Damen ihren besetzten Herren. Der goldene Saal ist das Speisezimmer und ist deshalb am tollkühnsten eingerichtet. Die Damen betrachten den Klub als Treffort, so daß überall ein gewaltiges Treiben herrscht; selten steht man eine Dame eine Zeitung nehmen und sich in eine ruhige Ecke zurückziehen. Im ersten Stock liegen ein Speisezimmer, ein Schreibzimmer, das Rauchzimmer für Frauen, ein Vorgesangzimmer und das Speisezimmer der Frauen. Darüber liegen hundert Schlafzimmer, die an Mitglieder für einen Zeitabschnitt, der einen Monat nicht überschreitet, vermietet werden. Das ist bequiem für Damen vom Lande, die den größeren Teil der Mitglieder bilden. Der Eintrittspreis schwankt zwischen 100 Mark für die Mitglieder vom Lande bis zu 300 Mark für Mitglieder aus der Stadt, die keine Verwandten im Klub haben.

Außer den drei genannten Klubs gibt es noch viele Frauenklubs in London, die bis zu 700 Mitgliedern zählen.

Promotionen. Auf Grund einer chemischen Arbeit hat Fräulein Amalie Herr an der Berliner Universität den philosophischen Doktorgrad erworben. Sie erhielt das B. A. mit ca. laude. Frä. Herr ist die erste Frau, die in der neuen formlosen Art (ohne Disputation) promoviert worden ist, und auch die erste Russin, die in Berlin den Doktorgrad erlangt hat. — Kürzlich erwarb auch eine russische Studentin, die an der Göttinger Universität Psychologie studiert hatte, Frä. P. Schmitt, eine Disputation, die den Titel: „Experimentelle Beiträge zur Lehre vom Gedächtnis.“

Bei dem Reformgymnasium in Mannheim sind, nachdem das dortige Gymnasium und das Real-Gymnasium schon seit Jahren ihre Proben für Mädchen er-

Hietel Grosse, hat bekanntlich seinen Dienst gekündigt und ist bereits am 15. Oktober ausgetreten. — Dem heutigen Viehmarkt waren 495 Stüd Hornvieh zugeführt. Infolge der gestiegenen hohen Preise war der Handel etwas drückend. Nachfrage wurde besonders nach hochtragenden Vieh gehalten und dieses fand auch bei guten Preisen flotten Absatz. Verkauf wurden im ganzen etwa 200 Stüd Hornvieh. — Liberales Jugend. In den letzten Wochen hat Oberlehrer Pfannkuche im Verein „Liberales Jugend“ an zwei Abenden einen Vortrag gehalten über die französische Revolution bis zum Jahre 1870. Diese Vorträge haben schon jetzt Früchte getragen und das Interesse vieler Herren für den Verein wachgerufen. Hier von legte die gestrige Versammlung des genannten Vereins Zeugnis ab. Der Besuch war ein sehr guter, und vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte sich eine Anzahl Herren zum Beitritt bereit. Nachdem ein kurzer Rückblick auf die Tätigkeit und Entwicklung des Vereins gehalten und einige interne Angelegenheiten besprochen waren, hielt ein Herr, der am gestrigen Abend gleichfalls die Mitgliedschaft des Vereins erworben hatte, einen Vortrag über Industrie und Landwirtschaft. — Der Zeteler Markt, das Hauptfest der freien Willigen Weide, wird in diesem Jahre eine Unterbrechung erfahren. Im Mittwoch muß, des Festes wegen, der Markttreiben eingestellt werden. Infolgedessen ist der Haupttag auf Donnerstag verlegt, an welchem Tage auch der Viehmarkt abgehalten wird.

* Delmenhorst, 3. Nov. Die Molkerei-Gesellschaft Delmenhorst hielt gestern in Baldaus Hotel Generalversammlung ab. Den Vorsitz führte A. Delermann-Hasbergen. Für die aus dem Vorstande und dem Aufsichtsrate ausgeschiedenen Mitglieder fand Neuwahl statt. Halbbauern Vortgeher-Hasbergen wurde in den Vorstand und D. Schütte-Hollen und J. Ruge-Steinhofe wurden in den Aufsichtsrat gewählt. Nach dem Beschluß der Generalversammlung soll der Neubau der Molkerei aus Tonziegeln ausgeführt werden. Die Vergabe der Ausführung und der Materialien wird dem Vorstand und Aufsichtsrat überlassen. Wie das „Wld. Anbl.“ hört, wird dieselbe schon am Montag in Baldaus Hotel erfolgen.

* Silkenheide, 4. Nov. Selbst m. o. d. Die Frau des Gärtners Hinrichs zu Graßhaff, machte ihrem Leben dadurch ein Ende, daß sie des Morgens, als ihr Mann nach der Weide zum Melken war, in den Brunnen beim Hause sprang und dort ertrank. Ueber die Veranlassung weiß man nichts genaues.

* Heppens, 4. Nov. Kirchenchor. In einer gestern abend stattgefundenen Versammlung unter Leitung des Herrn Pfarrer Rohlf wurde ein Kirchenchor gegründet.

* Wildeshausen, 3. Nov. Die hiesige landwirtschaftliche Winterreise begann heute mit 33 Schülern ihr erstes Schuljahr. Da die aus dem Amte stammenden Schüler bei der Aufnahme den Vorzug haben, so konnten einige von auswärtigen Schülern nicht mehr berücksichtigt werden. Das Lehrpersonal ist daselbe geblieben mit Ausnahme des für den Herr Lehrer von Seggern eingetretten ist.

* Weiserfeld, 3. Nov. Die großen Holzverkäufe beginnen wieder in nächster Zeit. Ganze Wälder werden abgeholzt. Das gemessene Holz eignet sich vorzüglich zum Bau von Schiffen, Wagen usw. In unserer Gegend befinden sich noch große Buchbestände.

Neuere Maßnahmen zur Förderung der Moorkultur im Herzogtum Oldenburg.

Referat von Landesökonomierat Hermann Oldenburg in der Sitzung des händigen Ausschusses des deutschen Landwirtschaftsrats am 4. Juni 1904.

(Schluß.)

Bei dieser Gelegenheit möchte ich jedoch noch kurz darauf hinweisen, daß, wenn es m. E. auch in vielen Fällen gelingen wird, für Staat und Gemeinden Des- und unkultivierte Flächen zu erwerben, in eben so vielen Fällen die Besitzer schon aus Tradition und der Neigung, das Ererbte ungeschmälert dem Nachfolger zu überliefern, sich weigern werden, selbst ganz nutzlos daliegende und für ihre Betriebe völlig entbehrliche Flächen zu verkaufen. Hier ein durchaus im allgemeinen Interesse liegendes Enteignungsverfahren einleiten zu können, wäre erwünscht, aber durchführbar, möchte weiterer Erwägung wert sein. Früher, als die großen Heideflächen Weide für die Schafe, Heistreu und Wägen zur Vermehrung des für die alten Esche erforderlichen Düngers her-

öffnet haben (das Realgymnasium hatte in diesem Jahre seine erste Mithrenten), für das demnachst beginnende Schuljahr gleichfalls drei Mädchen in die Sexta aufgenommen worden.

Die weiblichen Studenten der Medizin in der Schweiz haben der Zahl nach die männlichen Studenten bereits überholt. Insgesamt studierten auf allen Schweizer Universitäten im Wintersemester 1903/04 1654 Medizin studierende, darunter waren 763 männliche und 891 weibliche Studenten. Man muß hierbei freilich berücksichtigen, daß eine große Anzahl Ausländerinnen (insbesondere Russinnen) in der Schweiz ihre Ausbildung sucht.

Studienerfolge. Auch an den amerikanischen Universitäten haben die Frauen im letzten Jahre gut abgeschnitten; an verschiedenen Colleges errangen sie sich zum erstenmal Grade und Preise. So war Miß Wredenridge-Bentley die erste Frau, die in Chicago den juristischen Doktorgrad erwarb. An der Universität Nebraska erhielt Mrs. Edith Smay Clements aus Lincoln zum erstenmal den Dr. phil. Am Woman's College der Brown Universität wurden zum erstenmal weibliche Dozenten zugelassen, Miß Strafford für Englisch, Miß Eshore für Physiologie und Haushaltungswissenschaft. An der Vanderbilt Universität gewannen zum erstenmal zwei Frauen Ehrenpreise für wissenschaftliche Arbeiten. In Berlin wurde Miß Florence Fitz, die in Deutschland ihren Dr. machte, Dekan des Frauen-College. Die Universität Newport verlieh den Grad eines Master of Letters an Miß Russell Sage und Mrs. Bobman. Die letztere erhielt diese Auszeichnung in Anerkennung ihrer Wirksamkeit für das allgemeine Wohl. Der an der Universität Rochester beabsichtige Susan B. Anthony-Preis für die besten Arbeiten über das Frauenstimmrecht wurde diesmal William M. Hastings und Helen M. Ellwanger zuteil.

Die amerikanischen Zeitungen berichten, daß die Chinesinnen in Kalifornien sich an ihre Landsmänninnen in der Heimat mit einem Aufreue gependet

haben mußten, waren die Desflächen als wirtschaftliches Zubehör der Stellen nicht zu entbehren; heute liegt das anders. Andererseits ist dem Fortschreiten der Neukulturen, soweit es sich um Acker- und Viehland von den alten Wirtschaftshöfen aus handelt, schon aus wirtschaftlichen Gründen eine Grenze gezogen, die mit der Entfernung vom Hofe, den wachsenden Viehbeständen, den immer knapper werdenden Arbeitskräften immer enger gezogen werden muß. So erblicke ich denn nicht allein für uns, sondern auch für ähnliche bannoverische Verhältnisse in der Einrichtung der sog. Grundbesitzstellen, die auf der oldenburgischen West 62 %, der niederländischen West 30 % der Gesamtfläche umfassen, eine gewiß an sich leugensich wirkende Maßnahme, die aber geeignet ist, den Ackerbau wirtschaftlich überflüssigen Flächen erheblich zu erschweren. Man sollte deshalb weiter in Erwägung ziehen, ob nicht die Abfindung der nicht grunderwerblichen Nachkommen auf deren Antrag durch Ueberlassung derartiger unkultivierter Grundstücke und ferner der Anschließung aller unkultivierten Grundstücke von der Einbeziehung zu einer gewisse Größe übersteigenden Grundbesitzstelle eingeführt werden könnte. Ich bin ferner der Ansicht, daß solche Ackerbau von den festgeschlossenen Höfen und besonders die Verbindung nachgeborener Kinder in Grundbesitz sehr gefördert werden würde, wenn, wie in Schleswig-Holstein, Rentengüter aus diesen Abschlüssen unter Mitwirkung einer Landeskulturkassenabteilung werden könnten. Das ein weitgehendes Bedürfnis für derartige Reformen vorliegt, möchte aus den Verhandlungen der bannoverischen Landwirtschaftskammer über die Förderung der Neugründungen durch öffentliche Mittel hervorgehen.

Bei dem nun einmal immer mehr zutage tretenden Bedenken der nichtgrunderwerblichen ländlichen Bevölkerung sich ein eigenes Viehland zu schaffen, sei es nun früher in Amerika, oder jetzt in Polen, sollte man alles daran setzen, gerade der Landflucht dieser Leute, die für die Befriedigung unserer unkultivierten Flächen von so großem Wert sind, entgegenzutreten. Es darf ferner m. E. nicht länger gebuldet werden, daß Private Hunderte hundert Grundstücke ungenutzt liegen lassen in einer Zeit, wo die Frage der Unterbringung des Ueberflusses unserer Bevölkerung identisch wird, und möchte es wohl angedacht sein, in denjenigen Fällen, in denen, nachdem die Möglichkeit des Ackerbaus derartiger Flächen gegeben ist, von denselben kein Gebrauch gemacht oder die Kultivierung innerhalb einer bestimmten Frist nicht ausgeführt wird, Zwangsmaßnahmen zur Anwendung zu bringen, wie sie die frühere Zeit in anderen Ländern und z. B. auch in der Rheinprovinz gekannt hat.

Wenn die Staatsregierung erachtet werden soll, Amtsverbänden und Gemeinden zukünftig und der Aufschließung von Desfländen einen billigen Kredit zu eröffnen, so entspricht solches dem vielfach auch in anderen Staaten, wenigstens soweit es sich um kollektivistische Auffassungen und sonstige Meliorationen handelt, beobachteten Verfahren, wo, sei es nun aus staatlichen oder aus Mitteln der Provinz, für derartige Unternehmungen Darlehen zu einem niedrigen Zinssatz gewährt werden. M. E. würde sich gerade hierdurch eine die Sache sehr fördernde Einwirkung auf die Kommunalverbände ergeben. — Daß derartige geringe Opfer sich rechtfertigen, dürfte bei dem eminenten Allgemeininteresse und der Steigerung der Steuerkraft des Landes m. E. nicht zweifelhaft sein. Am übrigen dürfte es m. E. der Staatsregierung auch möglich sein, durch Beteiligung der staatlichen Forstbeamten an den Gemeindeförderung, durch Gewährung des Dampfzuges und in anderer Weise den Kommunalverbänden das Vorgehen zu erleichtern.

Wenn der besondere Wunsch geäußert ist, daß die Staatsregierung noch mehr als bisher für die Verbesserung der Verkehrsmittel und die Entfaltung der Moorkultur zu tun könne, so kann auch diesem m. E. nur zugestimmt werden; es muß jedoch betont werden, daß alles, was in der Gegend der Möglichkeit bei den bestehenden Verhältnissen lag, geschah ist, daß aber der Mangel einer der einzelnen Bundesstaaten einheitlich umfassenden Wasserordnung oder auch nur an bestimmten einheitlichen Grundbesitz für die Beseitigung der Abwasserungsverhältnisse sich m. E. sehr fühlbar macht und auch unsere Arbeiten vielfach gehindert hat.

Auch die Frage der Umschlagung neukultivierter Grundstücke ist nicht ohne Bedeutung, und ist nicht zu verkennen, daß in dem Antrage ein nicht zu unterschätzendes weiteres Mittel zur Förderung der Neukulturen liegt. — In der Sitzung des Sonderausschusses ist hervorgehoben, daß viele Besitzer von unkultivierten Flächen die Inangriffnahme derselben verzögerten, weil sie fürchteten, zu bald, und ehe die gesteigerte Eingetragtheit des Landes als eine dauernde angenommen

haben, sich zu erheben und ihre Rechte geltend zu machen. Sie erklären, daß China wohl eine Bevölkerung von 400 Millionen habe, für praktische Zwecke aber nur 200 Millionen rechnen könne, weil die anderen 200 Millionen Frauen sind, die für die Regierung von geringer oder gar keiner Bedeutung sind. In dem Aufreue heißt es: „Es ist eine grausame Behandlung, uns nicht als menschliche Wesen zu klassifizieren. Wenn wir auch schwach sind, so sind wir doch unter demselben Himmel und auf derselben Erde geboren und untertan denselben Landes. — Wo würden sie sein, wenn sie uns nicht als Mütter hätten?“

Die Umschlagung in der chinesischen Erziehung schreitet ständig fort. Vor kurzem hat die Regierung in Wuchang ein Lehrerinnenseminar eröffnet, das bereits 80 Schülerinnen zählt. Miß Mary Reynolds aus Sibey, Indiana, ist von der Kaiserin-Mutter berufen worden, die Erziehung ihrer beiden Großnichten zu leiten. Sie hat dem Hofe Folge geleistet und ist im Oktober nach China abgereist. Ihre Wohnung wird sie in der Familie eines Missionärs in Peking haben, aber der Schauspiel ihrer Tätigkeit wird der kaiserliche Palast sein.

Die Leiterin der Mutterschule in der Philippinen-Abteilung der Weltausstellung in St. Louis ist Miß Pilar Zamora. Sie ist eine Eingeborene, eine Filipino, und machte ihre Examen am Jesuiten-Institut Santa Rosa. Nach der Beisprechung ihres Landes durch die Amerikaner studierte sie an einer amerikanischen Universität und legte dort ein zweites Examen ab. Sie wurde von der Regierung zuerst mit der Leitung der Santa Cruz-Schule in Manila, dann mit der Leitung der Normal-Schule betraut. Nach Angabe der Miß Zamora wird in allen öffentlichen und Privatschulen der Inseln die englische Sprache als einzige Unterrichtssprache gebraucht. Der Grund hierfür ist die Schaffung einer allgemeinen Verkehrs- und Handelsprache, denn die Philippinen werden von etwa hundert verschiedenen Stämmen bewohnt, die jeder eine andere Mundart sprechen und sich unter-

einander schwer oder garnicht verstehen. — Wie man sieht, verstehen sich die Eroberer auf schnelle Amerikanisierung des Landes.

Astronomische Entdeckungen. Miß Leavitt an der Harvard-Sternwarte hat bei Erforschung der beiden sog. Magellanschen Wolken — der Sternenebel der antarktischen Region — zahlreiche neue Veränderungen und Sternbildungen entdeckt. Trinity College in Dublin hat den Ehrentitel eines Doktors der Literatur folgenden Frauen übertragungen: Miß Jane Barlow, deren Schilderungen des Lebens des trübsamen Landmanns klassisch zu nennen sind; Miß Sophie Bryant, die der North London Collegiate School für Mädchen vorsteht; Miß Isabella Mulvaney, die seit zwanzig Jahren eine der herborragendsten englischen Scholastinnen, die große Alexandra School, leitet.

Der Sulth-Brudhonne-Preis, den der berühmte Dichter im Betrage von 1500 Francs jährlich für ein junges Talent aus dem ihm vor zwei Jahren verstorbenen Vorbilde gestiftet hat, ist in diesem Jahre Fräulein Marthe Dupuy für einen Band von zwanzig Sonnetten „Lydles en Fleurs“ zuerkannt.

Pauline Viardot-Garcia als Operntomponistin. Die 83jährige Gesangsmeisterin hat jedoch eine dreitägige komische Oper vollendet, welche von der Opéra comique in Paris zur Aufführung angenommen wurde. Die überaus rüstige Dame arbeitet noch täglich zehn Stunden, liebt die Korrekturbogen der Partitur ohne Glas und Gedicht, die anstrengenden Proben persönlich zu leiten. Der Titel der Oper wird noch geheim gehalten.

Die Erzherzogin Elisabeth Franziska eine Tochter der Erzherzogin Valeria und Entlein des Kaisers von Österreich, legte am Schottengymnasium die Prüfung über die erste Gymnasialklasse ab, die sie privat studiert hatte. Sie bestand sie mit vorzüglichem Erfolge. Es ist der erste Fall in Österreich, daß eine Erzherzogin Gymnasialstudien macht.

Vermischtes.

Die Wette mit den vielen Taischen. Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus Chaux-de-Fonds: Dieser Tage erschien in dem an der französisch-schweizerischen Grenze liegenden Bahnhof von Mortan ein Ehepaar von sehr stattlichem Ansehen. Es kam von Chaux-de-Fonds. Der Herr Gemahl erkaufte sich eines starken Emboispoints und seine Gattin erschien, dem Umfang ihrer Taille nach zu schließen, nicht minder gut genäht. Die Zollbeamten nahmen die Gepäckrevision vor. Das Ehepaar erklärte, nichts Verbotenes bei sich zu haben. Nur unbedeutender Krimskrams, jagte der Herr, befände sich in seinem Kofferchen. Die Zollbeamten waren insofern neugierig, diesen Krimskrams zu sehen, und daß sie ihre Neugier, ist sie einmal nach, auch befriedigen, weiß man. So fanden sie in dem kleinen Koffer denn eine hübsche Kollektion Uhrmacherwerkzeug und Uhrenbestandteile. Die Zollbeamten betrachteten sich den Herrn, dann die Dame und ihre Neugier wachte. Die Weiden werden ebenso höflich wie bestimmt eingeladen, sich in einen Nebenraum zu begeben und dort, obgleich die Temperatur des Lokals keineswegs übertrieben hoch war, sich zu erhitzen. Kein Postreiter hilft: Noch aus! Blase fort! Da zeigte sich, daß die Wohlbeleibtheit der Weiden von ganz besonderer Art war: der Herr trug eine Weste von außergewöhnlicher Dicke und die Dame eine originale Ceinture. Weste und Ceinture waren mit unmaßlichen Taischen versehen und diese waren mit goldenen und silbernen Uhren vollgepfropft. Ihr Wert beziffert sich auf mehrere Tausend Franken. Das Schmuggelgepaar ward sofort verhaftet, die Kontrobande konfisziert, und nach einigen Verhandlungen erfuhr die Gewisheit, daß ihre Verleumdungsprobe sie 1000 Franken koste und daß sie ihre Weiterreise erst nach Bezahlung dieser Summe fortsetzen dürften. Die Herrschaften, die in Velancon wohnen, werden für die Uhren, die sie in Chaux-de-Fonds kauften, künftig wohl eine Wandere ersiderungsart wählen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Rom Geld- und Warenmarkt. Der vorliegende Ausweis der Reichsbank läßt die Ansprüche des Ultimo erkennen, die sich in diesen möglichen Grenzen hielten. Die steuerfreie Notenreserve, die in der Vorwoche 73 Millionen Mark betrug, ist auf 33 Millionen Mark zurückgegangen. In der gleichen Zeit des Jahres betrug die Verpfändung des Status 121 Millionen Mark, so daß die steuerfreie Notenreserve sich auf 9 Mill. Mark belief. Die großen Geldhäuser vom Auslande, die in jüngerer Zeit zu versetzen waren, haben dazu geführt, daß der Metallbestand trotz der Ultimoprämissen sich erhöhen konnte.

einander schwer oder garnicht verstehen. — Wie man sieht, verstehen sich die Eroberer auf schnelle Amerikanisierung des Landes.

Astronomische Entdeckungen. Miß Leavitt an der Harvard-Sternwarte hat bei Erforschung der beiden sog. Magellanschen Wolken — der Sternenebel der antarktischen Region — zahlreiche neue Veränderungen und Sternbildungen entdeckt.

Trinity College in Dublin hat den Ehrentitel eines Doktors der Literatur folgenden Frauen übertragungen: Miß Jane Barlow, deren Schilderungen des Lebens des trübsamen Landmanns klassisch zu nennen sind; Miß Sophie Bryant, die der North London Collegiate School für Mädchen vorsteht; Miß Isabella Mulvaney, die seit zwanzig Jahren eine der herborragendsten englischen Scholastinnen, die große Alexandra School, leitet.

Der Sulth-Brudhonne-Preis, den der berühmte Dichter im Betrage von 1500 Francs jährlich für ein junges Talent aus dem ihm vor zwei Jahren verstorbenen Vorbilde gestiftet hat, ist in diesem Jahre Fräulein Marthe Dupuy für einen Band von zwanzig Sonnetten „Lydles en Fleurs“ zuerkannt.

Pauline Viardot-Garcia als Operntomponistin. Die 83jährige Gesangsmeisterin hat jedoch eine dreitägige komische Oper vollendet, welche von der Opéra comique in Paris zur Aufführung angenommen wurde. Die überaus rüstige Dame arbeitet noch täglich zehn Stunden, liebt die Korrekturbogen der Partitur ohne Glas und Gedicht, die anstrengenden Proben persönlich zu leiten. Der Titel der Oper wird noch geheim gehalten.

Die Erzherzogin Elisabeth Franziska eine Tochter der Erzherzogin Valeria und Entlein des Kaisers von Österreich, legte am Schottengymnasium die Prüfung über die erste Gymnasialklasse ab, die sie privat studiert hatte. Sie bestand sie mit vorzüglichem Erfolge. Es ist der erste Fall in Österreich, daß eine Erzherzogin Gymnasialstudien macht.

2. Beilage

zu Nr. 258 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, den 4. November 1904.

Der Streit um die Verwaltungsreform im Fürstentum Lübeck

beschäftigte Sonnabend den Bürgerverein Eutin, in dem der Abg. Voß über die betr. Vorlage des letzten Landtags referierte. Nachdem Voß die Vorlage der Staatsregierung, betr. Reorganisation des Fürstentums Lübeck näher charakterisiert hatte, wies er nach, daß die Vorlage entfallen sei aus den schlechten finanziellen Verhältnissen des Fürstentums und aus dem Wunsch, dem selben gründlich zu bessern. Es sei falsch, wenn man die früheren Abg. Grimm allein die Veranlassung zu dieser Vorlage aufbürden wolle. Seit Anfang der 90er Jahre gehe es mit den Verhältnissen des Fürstentums abwärts. Im Landtag seien seit jener Zeit immer lauter Klagen erhoben worden, insonderheit von dem früheren Abg. Dohm. Grimm habe einfach die Konsequenz daraus gezogen. Die übrigen Abgeordneten Döhler, Tews und Schöner hätten schweigend zugestimmt. Es sei unverständlich, wenn diese drei erst jetzt auf einen anderen Standpunkt stellen wollten. Das hätten sie im Landtag tun sollen, wenn sie wirklich mit dem Antrage Grimm nicht einverstanden gewesen wären. Da auch die Presse anfangs dazu geschwiegen hätte, so konnten Regierung und Landtag wohl annehmen, daß es Wunsch der Bevölkerung sei, durchgreifende Reformen in der Verwaltung vorzunehmen. Nach den Erklärungen des Ministers des Innern solle die Vorlage zunächst nichts anderes bedeuten, als eine Vorfrage an die Bevölkerung, ob sie eine Reform wolle. Es sei allerdings der Fehler von der Regierung gemacht worden, daß sie mit der Vorlage zugleich nicht auch den Reformplan vorgelegt habe. Dies sei aber durch den vom Finanzminister gegebenen Plan nachgeholt worden. Jetzt könne das Volk tatsächlich zu der allgemeinen Frage: Reformen oder nicht? Stellung nehmen. Eine spezifizierte Vorlage sei ohne Verwertung des Staatsgrundgesetzes nicht denkbar. Übrigens bleibe Art. 212 bestehen. Wenn die Staatsregierung erklärt habe, daß sie erst nach Entscheidung der Vorlage, ob Reformen erwünscht seien, an die Bearbeitung von speziellen Vorlagen hängen könne, so sei dies aus der Lage der Dinge verständlich und voll berechtigt. Es sei sehr ernst zu nehmen, wenn die Regierung erkläre: „Einen anderen Weg, um wirklich nennenswerte, gründliche Reformen herbeizuführen, gibt es für uns nicht; wenn dieser abgelehnt wird, muß es so bleiben.“ Der Landtag könne die Regierung nicht zwingen, gegen ihre Überzeugung zu handeln. Wenn man hier etwa glaube, die Verhältnisse bessern zu können, indem man unsere Verwaltung selbständig mache, so sei dies falsch, insofern, als dann keine wesentlichen Erparnisse gemacht werden könnten, und ferner werde sich die Regierung nur darauf einlassen, daß eine noch größere Trennung der einzelnen Landesteile erfolge. Von einer wirtschaftlichen Kräftigung könne bei einer solchen ungetragenen Vergrößerung der Kleinverwaltungen überhaupt nicht die Rede sein. Es sei falsch, wenn man hier annehme, daß nur ein Landesteil, entweder das Fürstentum oder das Herzogtum Vorteil von einer engeren Verbindung haben solle. Wenn, das Ganze soll lebensfähiger gemacht werden. Er sei überzeugt, daß das Fürstentum auf die Dauer den größeren Vorteil haben werde. Das Herzogtum sei wirtschaftlich kräftiger und entwickle sich in aufsteigender Tendenz. Hier herrsche Stillstand. Die Landwirtschaft, die unser Rückgrat bilde, sei schwer belastet mit Schulden. Bei Entscheidung der Frage, ob wir die engere Verbindung mit dem Herzogtum wollen oder ablehnen, müsse man auch die Zukunft ins Auge fassen. Die Lage sei sehr ernst. Die Mehrheit des Landtages habe daher auch nicht die Verantwortung übernehmen können, mit Ablehnung der Vorlage alle Brücken abzubrechen und den

Weg zu einer wirtschaftlichen Kräftigung und Gesundung zu verbauen. Sie habe den echt demokratischen Grundsatz befolgt, das Volk selbst entscheiden zu lassen. Man müsse ruhig und gründlich prüfen. Dann könne es darauf an, Abgeordnete zu wählen, die ein klares Urteil hätten und befähigt seien, ihren Standpunkt zu vertreten. Es sei ganz falsch, wenn immer Meinungen entfaßt würden. Von einer Vergrößerung der Fürstentümer seitens der Mehrheit des Herzogtums könne übrigens keine Rede sein. Die Oldenburger Abgeordneten seien durchaus gerecht und objektiv im Urteil. Die Mahnung, nichts zu überstürzen, sei namentlich für Eutin am Platze. Wenn es durch seine Stellungnahme das Agrarierum stark, so sei die Gefahr vorhanden, zur Unterbänkung des Gymnasiums vorbelastet zu werden. Bei einer engeren Verbindung mit dem Herzogtum sei dies aber ausgeschlossen. Wenn neuerdings so viel von der Selbständigkeit des Fürstentums die Rede sei, so müsse doch hervorgehoben werden, daß dieselbe nur Schein sei. Selbständig seien wir nur im Bezahlen. Der Provinzialrat könne sich nur gutachtlich äußern, beschließen könne er nichts. Die gegenwärtigen Körperschaften seien Staatsregierung und Landtag. Die jetzige Verwaltung arbeite sehr schwerfällig. Früher sei man darüber auch nur einer Meinung gewesen. — Nachdem Abg. Voß noch eingehend auf die finanziellen Verhältnisse der beiden Landesteile eingewiesen hatte, um den Nachweis zu liefern, daß das Herzogtum für Kulturbedürfnisse weit mehr tue als das Fürstentum überhaupt tun könne, suchte er noch die Befürchtungen zu zerstreuen, daß die Steuerverhältnisse einfach schablonenmäßig gleich gemacht werden würden. Das Einkommensteuergesetz werde wohl gleich sein müssen.

Darauf kamen noch verschiedene Redner zum Wort. Wehrens-Reuboff erörterte die Frage, ob nur auf dem angegebenen Wege größere Reformen möglich seien. Er will unsere Verwaltung selbständiger machen. Voß erwiderte, daß auf diese Weise keine wesentlichen Erparnisse gemacht würden und die Staatsregierung dies auch nicht zulaufen werde. Bureauverfeger kritisierte wies auf die Einnahmen aus Staatsgut hin. Er glaube, daß die Steuerkraft hier größer sei als im Herzogtum. Oldenburg habe keine Ausnahmemaßnahmen aus dem Handel. Wenn von den Hypothekenscheulden der Landwirtschaft die Rede gewesen sei, so müsse dem auch das Vermögen des Landes gegenübergestellt werden. Eutin werde nicht die alleinige Verwaltungszentrale bleiben. Schwarzwald werde auch eine Amtshauptmannschaft bilden müssen. Die Lehrer, welche später aus dem Herzogtum hierher kommen würden, seien minderwertig. Es sei anzunehmen, daß dieselben hier die besten Lehrkräfte erhalten würden. Abg. Voß entgegnete, daß die Einnahmen aus Staatsgut hier zwar verhältnismäßig höher seien, Oldenburg werde aber in dieser Beziehung noch steigen. Es habe 17000 Hektar Forsten. Nicht zu vergessen sei die eminente Einnahme aus den Staatsseidenfabriken. Die Betriebsüberschüsse hätten nach Abzug der Zinsen, der Vaugelder und der Ueberweisungen für den Baufonds betragen: 1901 1 694 583 M., 1902 1 708 803 M. In Bezug auf die Staatsgut stehe das Fürstentum unten. In der Periode 1891—97 sei dieselbe um mehr als 1 Proz. zurückgegangen, im Herzogtum dagegen um fast 1 Proz. gestiegen. Pro Kopf der Bevölkerung sei sie in Oldenburg um 44 Pf. gestiegen, im Fürstentum nur um 2 Pf. Das Kapitalvermögen betrage im Herzogtum rund 264 Millionen Mark, im Fürstentum Lübeck 42 Mill. Mark, in Birkenfeld rund 22 Mill. Mark. Nach Abzug der Schulden verblieben in Oldenburg 74 Mill. Mark Vermögen, in Lübeck 689 000 Mark, in Birkenfeld 18 Mill. Mark. Daß Oldenburg seine Hauptentnahme aus dem Handel habe, sei falsch. Übrigens entwickle es sich nach dieser Richtung gut. Das sei ein Vorteil. Die Befürchtung, daß zwei Kemter eingerichtet

würden, sei nach der Erklärung der Staatsregierung nicht am Platze. Eutin werde nicht an Bedeutung verlieren. Die Mehrkräfte des Herzogtums seien durchaus nicht minderwertig. Dort sei eine gute Auswahl von Aspiranten vorhanden. Minderwertige Kräfte kämen vielmehr jetzt vielfach hierher.

Registrator Linnemann suchte die Beamten in Schutz zu nehmen, die in die Agitation eingriffen. Er befolge den Grundsatz: „Wessen Brot ich esse, dessen Lied ich singe.“ Nachdem er von Voß gehört habe, aus welchen Gründen die Mehrheit des Landtages die Vorlage angenommen habe, müsse er den Standpunkt derselben als richtig anerkennen. Er sei aber nicht überzeugt, daß aus der finanziellen Verbindung mit dem Herzogtum ein Vorteil für uns herauspringen werde. Malermeister Klotz stand im wesentlichen auf dem Standpunkte des Abg. Voß. Er wies nach, daß die wirtschaftliche und finanzielle Lage des Fürstentums keine gute sei. Nachdem Voß noch in einer Kontroverse mit Gasmittl Weiß nachgewiesen hatte, daß er keineswegs unter der Wahlparole „Für oder gegen Aufhebung der Regierung“ gewählt worden sei, sondern daß die Steuerreform für ihn Parole gewesen sei, was noch von Krüskel bestätigt wurde, schritt man zur Erörterung der Frage, ob der Bürgerverein eine Volksversammlung einberufen solle. Nach längerer Erwägung nahm man hiervon Abstand, zumal Voß erklärte, daß er in nächster Zeit in öffentlicher Versammlung den Wählern Bericht erstatten werde. — Man hatte den Eindruck, daß die Versammlung viel zur Klärung der Ansichten beigetragen habe und eine ruhige, sachliche Diskussion der schwebenden Frage anbahnen würde.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unterer mit Herkunftsangaben versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Abdrücke von Berichten über lokale Verhältnisse sind der Redaktion des willkommen.

* Oldenburg, 4. November.

× **Gemeinderatswahl in Eversen.** Der Bürgerverein Eversen hatte am gestern Abend in Hohnhöfen, Kreisbuden zur bevorstehenden Gemeinderatswahl eine öffentliche Versammlung einberufen, welche gut besucht war. Bei der Aufstellung wurden im ganzen 48 Stimmen abgegeben: Hier von erzielten Stimmen: Landmann Joh. Hoffmann-Eversen II 43 Stimmen, Landmann D. B. Meyer-Eversen III 42 Stimmen, Landmann D. Schmidt-Petersen 38 Stimmen und Landmann G. Carstens-Petersen 21 Stimmen. — Am nächsten Sonntag findet in Wülfers' Gasthaus in Osn eine weitere diesbezügliche Versammlung obigen Vereins statt.

Der **Kampfgemeinschaften** hielt gestern Abend seine Monatsversammlung unter Leitung des Vorsitzenden, Major a. D. Moell, in der Marthalle ab. Nach Aufnahme neuer Mitglieder wurde mitgeteilt, daß Vose zur Weihnachtsfeier bei Herrn Zöllner in Empfang genommen werden können. Die Feier des Geburtstages des Großherzogs findet am 18. November im Oldenburger Schützenhof statt. Der Beginn der Festlichkeit wurde auf 8 Uhr abends festgesetzt. Für die Weihnachtsfeier mit Tannenbaum wurde der 29. Dezember bestimmt. Bezüglich der Einladungen zu den bevorstehenden Vergnügungen wird der Vorstand das Erforderliche bekannt geben. Im Winterhalbjahr sollen mehrere Unterhaltungsabende mit Musik und Vorträgen in der „Union“ stattfinden, damit auch die älteren Mitglieder, die an den Tanzfestlichkeiten nicht gern teilnehmen, zu ihrem Rechte gelangen. Nach Schluß des offiziellen Teiles erzählte man sich noch einige Anekdoten.

Der „**Verein ehemaliger Jäger und Schützen**“ hielt am Mittwochabend im Vereinslokal „Bavaria“ eine

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Eindrücke am Jarenhof. Der frühere amerikanische Botschafter am deutschen Hofe, Andrew D. White, wurde im Jahre 1892 zum ersten Botschafter in St. Petersburg ernannt. Die Erinnerungen, die er aus dieser Zeit im „Century Magazine“ mitteilt, sind von höchstem Interesse und lassen besonders auf die Persönlichkeit des jetzigen Jaren, der Vorsitzender des kaiserlichen Hofkomitees war, über die Art und Verrichtung der Mittel. Er antwortete mir, daß nach der Ernte im letzten Jahre kein Geld mehr vorhanden sei, daß eine nennenswerte Hungersnot nicht länger vorhanden sei, und daß er deshalb sich darum nicht mehr kümmern wolle. Das alles wurde in einer so schnellfertigen, gleichgültigen Weise vorgebracht, daß ich direkt konsterniert wurde. Die einfache Tatsache war die, daß die Hungersnot, wenn auch nicht mehr in so weiten Gebieten, doch brüderlicher Winter in Finland und in den mittleren Teilen des Kaiserreiches noch weniger vorbeendet, ihr zu beugegen, denn je. Während des vorausgegangenen Winters hatten sie ihre Jagdgründe aufgeessen und alles zur Feuerung verbraucht, außer dem fahlen Gah, das sie deckte; aus Finland wurden mir Brote aus Jamtland, und die wir uns schämen würden, unseren Jagen und Werten vorzuwerfen. Und von alledem wußte der Erbe des Reiches, der dem Thron am nächsten Stehende, augenscheinlich gar nichts! In späteren Unterhaltungen, die ich mit einem Herrn führte, der seit seiner Kindheit mit Nikolaus intim bekannt war, erzählte mir dieser, daß der Hauptzug seines Lebens eine völlige Gleichgültigkeit gegen alle Menschen und Sachen um ihn herum sei, obwohl er dabei eine gewisse Höflichkeit an den Tag lege; er äußere nie auch nur die geringste Teilnahme für irgend eine Angelegenheit und zeige keinen Funken irgend welchen Ehrgeizes. Das wurde mir durch die Beobachtungen bestätigt, die ich dann bei Hofe über ihn machte. Er schien ganz teilnahmslos und indifferent herumsitzend, sprach in lebenswidriger Weise einmal zu dem oder jenem, der ihn in den Weg lief, wenn es

ihm nicht bequemer war, nichts zu ihnen zu sprechen. Aber sonst schien ihn alles um ihn herum durchaus nichts anzugehen. Nach seiner Thronbesteigung sagte einer der besten Beurteiler, die Europa kennt, der oft Gelegenheit gehabt hatte, ihn im Geheimen zu beobachten: „Er weiß nichts, weder von seinem Reiche, noch von seinem Volke; er geht niemals aus seinem Palast heraus, wenn es nicht gerade notwendig ist. Aus dieser Unfähigkeit erklärt sich sein halbköses Benehmen bei der Friedenskonferenz im Haag und jetzt im japanischen Kriege.“ Auch bei den Großfürsten machte White seine Aufwartung. Den bedeutendsten Eindruck machte auf ihn der alte Großfürst Michael, der letzte noch lebende Sohn des ersten Nikolaus. Das war ein freundlicher, leutseliger Herr, garrnichtig so hochmütig und brutal wie die anderen. Als er ihm seinen Besuch machte, erzählte ihm White, daß er ihn zum letztenmal 1855 gesehen habe, wie er, aus dem Krimkrieg kommend, von der Eisenbahn mit seinem Bruder Nikolaus direkt nach dem Palast geleitet war. Da kamen ihm Tränen in die Augen und er sagte: „Ja, das war eine traurige Zeit. Mein Vater telegraphierte uns, daß unsere Mutter sehr krank läge und uns noch zu sehen verlangte. Wir brachen eilig auf, doch auf der Reise noch hörten wir, daß sie gestorben sei.“ Sein Bruder, Großfürst Nikolaus, war dagegen ein gewalttätiger und geldgieriger Mann. Ein Offizier, den White danach fragte, wo die Schutze hingekommen seien, die den Soldaten im türkischen Kriege fehlten, gab zur Antwort: „In Großfürst Nikolaus' Taschen.“ Die Damen des kaiserlichen Hofes zeigten eine große Sehnsucht nach Bildung und Kultur. Eine Fürstin aus einem der sächsischen Herzogtümer äußerte zu White, daß es ihr sehnlichster Wunsch wäre, einmal Dresden zu besuchen, aber daß sie niemals dahin gekommen wäre. Sie sprach von deutscher Literatur, und als White bemerkte, er hätte eben einen Brief von Prof. Georg Giers, dem Verfasser der historischen Romane, erhalten, da seufzte sie aus tiefstem Herzen: „Ach, wie glücklich sind Sie, daß Sie mit solchen Leuten in Verbindung stehen! Wie gern möchte ich Giers kennen lernen!“

Unfreiwilliger Aufschmunzel. Von einem Lehrer wird der „Voss. Zig.“ geschrieben: Bekannt ist, daß die ermüdende und aufreibende Arbeit, die es für einen

Diedr. Sündermann
Uhrmacher, Langestr. 65.
Officiere zu sehr billigen Preisen
unter Garantie gutgehend

**Herren- u. Damen-
Uhren**
v. 6, 8, 10, 12, 15 u.
an bis zu den feinsten
in größter Auswahl
Abgezogene Uhren in verschiedenen
Preislagen vorrätig.
3jährige schriftliche Garantie.

Uhrketten
in massiv Gold u. Silber.
Feinste Gold-Charmer-
ketten, mit 20-25 Pros.,
14kar. Goldauflage, nicht
von massiv Gold zu unter-
scheiden, 10-35 u. feinste
Gold-Doubletten, bis
zu 15 Pros., Gold plattiert
10-20 u. Gute ameri-
kanische Doubletten
2-10 u.
**Reichhaltigste Auswahl
in langen
Damen-Uhrketten.**

Echte Schmucksachen,
als: Kolliers, Armabänder,
Ohrringe, Broschen usw. usw.
**Echte goldene
Freundschafts- und
Trauringe**
in allen Preislagen.
Altes Gold und Silber
wird in Tausch zum höchsten
Wert mit angenommen.

Diedr. Sündermann
Uhrmacher, Langestr. 65.

**Öffentlicher
Im mobil-
Verkauf.**

Das zur Konkursmasse
der Firma Wilhelm
Büsing gehörige, hier
an der Staulinie unter
Nr. 10 belegene

**Wohn- und
Lagerhaus**

soll zum sofortigen An-
tritt öffentlich versteigert
werden.
Termin hierzu steht an

**Freitag,
d. 11. Nov. d. J.,
nachmittags 4 Uhr,**
im Hotel „Zur Post“
(Ant. Mehn) hier.

Wir laden Respektanten
ein und bemerken, daß
auch vorher jede ge-
wünschte Auskunft bereit-
willigst von uns erteilt
wird.

Köhler & Behnke.

Empfehle Dachpappe, per
Rolle à 10,0 qm b. 1.70 Mk. an.
H. Rode, Rosenstr. 2.
Woine jetzt Bürgerfelde,
Sachsenstr. 2, oben.
Frau Mönich, Schneiderin.

Carl Wille's Spezialitäten:

Eierkognat,
Cherry Brandy,
Maraschino,
Danz. Goldwasser,
Getreide-Rummel,
Eisbommel,
Kartäufel,
Stonsdorfer,
Aromatique,
Kurf. Magenbitter,
Doncamps,
Alster Korn.

Dampffabrik feinsten Likör-
Spezialitäten
Carl Wille, Hoflieferant.

Wollgarn,
a Pfd. 1.90 u. 2.20 u.
2.40 u. 3 u. bis 6 u.
Hufeisengarn, echt schwarz,
Phönixwolle,
nicht filz. b. Schweissfäden.
Gestricke u. gewebte Tüpe
Weinlagen.
Wilh. Mart. Meyer,
Schüttingstr. 10.

An verk. i. Sparherd. Lindenstr. 58.
Billig zu verk. 1 Wascht., elektr.
Klingel, Schließvorh., Kinderklappstuhl
u. Kanarienvogel, best. a. 12 Einzel-
baiern. Achternstr. 54, 2. Etg.
Wasche für junge Leute wird
angenommen.
Neues Klavemannslied 19 b.

**Vereins- u. Vergnügungs-
Anzeigen.**

Ostfriesen-Verein.
Oldenburg.
Am Sonntag, den 6. November:
Tanzkränzchen
bei Herrn G. Schmidt, Eversien,
wozu freundlichst einladet D. W.

Kriegerverein
i. Osten d. Landgem.
Oldenburg.
Am Sonntag, den 6. November,
abends 7 Uhr: Versammlung im
Vereinslokal. Um zahlr. ich. Beilie-
gung ersucht
Der Vorstand.

Petersfehn.
Am Sonntag, den 6. Novbr. d. J.:
Großer
Einweihungsball,
wozu freundlichst einladet
D. Schmiedede.

**Verein für Geflügelzucht
und Vogelzucht,**
eingetr. Verein, gear. 1875.
Am Montag, den 5. Nov.,
Versammlung im Kaiserhof.
Der Vorstand.

**Gesang-Verein
„Frohinn“,
Bürgerfelde.**
Am Sonntag, den 6. Novbr.:
Tanzkränzchen
bei Gastwirt Guntmann,
Böherfelde.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Kriegerverein
Nadorst.
Am Sonntag, den 6. November,
abends 8 Uhr:
Versammlung
beim Kameraden Diedr. Rathjen.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

**Rastede-Südende.
Klub „Unter uns.“**
Am Sonntag, den 6. d. M.:
Großer Ball,
wozu freundlichst einla-
det
Der Vorstand.
W. Ditt.

Großer Ball,
wozu freundlichst einla-
det
Der Vorstand.
W. Ditt.

Großer Ball,
wozu freundlichst einla-
det
Der Vorstand.
W. Ditt.

Großer Ball,
wozu freundlichst einla-
det
Der Vorstand.
W. Ditt.

Großer Ball,
wozu freundlichst einla-
det
Der Vorstand.
W. Ditt.

Großer Ball,
wozu freundlichst einla-
det
Der Vorstand.
W. Ditt.

**Sonntag, d. 6. Nov. 1904:
Tanzkränzchen
des Pfeifenklubs „Germania“
im
„Schützenhof 3. Wundenburg“,
Oldenburg.
Einführungen sind gestattet.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.**

**Edeweicht.
Am Freitag, 25. Nov. d. J.:
Großes
Konzert**
ausgeführt von der Kapelle des Ost.
Inf.-Reg. Nr. 91.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachdem:
Großer Ball,
wozu freundlichst einladet
O. A. Gehrels.

**Hahner Hof.
Großer
Einweihungsball,**
wozu freundlichst einladet
Joh. Behrens.

**Krieger-Verein
Böherfelde.**
Am Sonntag, den 13. Novbr.,
zur Feier des Geburtstages S. M. J.
des Großherzogs:
Großer Ball
im Vereinslokal D. Guntmann.
Anfang 6 Uhr abends.
Einführungen sind gestattet.
Nächste Versammlung
am Sonntag, den 6. Nov., abends
6 Uhr im Vereinslokal.
Aufnahme, Verschiedenes.
Der Vorstand.

**Schützen-Verein
Wardenburg.**
Sonntag, den 5. November:
Großer Ball,
im Saale des Gastw. Joh. Lütjen.
Der Vorstand.

**Süntlofer
Schützen-Verein.**
Am Sonntag, den 13. Novbr.,
findet das diesjährige
Königschießen
statt. — Nach demselben folgt Fest-
marsch durch den Ort.
Abends:
Großer
Stiftungs- und
Einweihungsball
im neu erbauten Saale des
„Süntlofer Schützenhofes“.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet
freundlichst ein
Der Vorstand.

**Süntlofer
Schützen-Verein.**
Am Sonntag, den 13. Novbr.,
findet das diesjährige
Königschießen
statt. — Nach demselben folgt Fest-
marsch durch den Ort.
Abends:
Großer
Stiftungs- und
Einweihungsball
im neu erbauten Saale des
„Süntlofer Schützenhofes“.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet
freundlichst ein
Der Vorstand.

**Süntlofer
Schützen-Verein.**
Am Sonntag, den 13. Novbr.,
findet das diesjährige
Königschießen
statt. — Nach demselben folgt Fest-
marsch durch den Ort.
Abends:
Großer
Stiftungs- und
Einweihungsball
im neu erbauten Saale des
„Süntlofer Schützenhofes“.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet
freundlichst ein
Der Vorstand.

**Süntlofer
Schützen-Verein.**
Am Sonntag, den 13. Novbr.,
findet das diesjährige
Königschießen
statt. — Nach demselben folgt Fest-
marsch durch den Ort.
Abends:
Großer
Stiftungs- und
Einweihungsball
im neu erbauten Saale des
„Süntlofer Schützenhofes“.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet
freundlichst ein
Der Vorstand.

**Süntlofer
Schützen-Verein.**
Am Sonntag, den 13. Novbr.,
findet das diesjährige
Königschießen
statt. — Nach demselben folgt Fest-
marsch durch den Ort.
Abends:
Großer
Stiftungs- und
Einweihungsball
im neu erbauten Saale des
„Süntlofer Schützenhofes“.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet
freundlichst ein
Der Vorstand.

**Süntlofer
Schützen-Verein.**
Am Sonntag, den 13. Novbr.,
findet das diesjährige
Königschießen
statt. — Nach demselben folgt Fest-
marsch durch den Ort.
Abends:
Großer
Stiftungs- und
Einweihungsball
im neu erbauten Saale des
„Süntlofer Schützenhofes“.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet
freundlichst ein
Der Vorstand.

**Süntlofer
Schützen-Verein.**
Am Sonntag, den 13. Novbr.,
findet das diesjährige
Königschießen
statt. — Nach demselben folgt Fest-
marsch durch den Ort.
Abends:
Großer
Stiftungs- und
Einweihungsball
im neu erbauten Saale des
„Süntlofer Schützenhofes“.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet
freundlichst ein
Der Vorstand.

**Süntlofer
Schützen-Verein.**
Am Sonntag, den 13. Novbr.,
findet das diesjährige
Königschießen
statt. — Nach demselben folgt Fest-
marsch durch den Ort.
Abends:
Großer
Stiftungs- und
Einweihungsball
im neu erbauten Saale des
„Süntlofer Schützenhofes“.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet
freundlichst ein
Der Vorstand.

**Süntlofer
Schützen-Verein.**
Am Sonntag, den 13. Novbr.,
findet das diesjährige
Königschießen
statt. — Nach demselben folgt Fest-
marsch durch den Ort.
Abends:
Großer
Stiftungs- und
Einweihungsball
im neu erbauten Saale des
„Süntlofer Schützenhofes“.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet
freundlichst ein
Der Vorstand.

**Süntlofer
Schützen-Verein.**
Am Sonntag, den 13. Novbr.,
findet das diesjährige
Königschießen
statt. — Nach demselben folgt Fest-
marsch durch den Ort.
Abends:
Großer
Stiftungs- und
Einweihungsball
im neu erbauten Saale des
„Süntlofer Schützenhofes“.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet
freundlichst ein
Der Vorstand.

**Süntlofer
Schützen-Verein.**
Am Sonntag, den 13. Novbr.,
findet das diesjährige
Königschießen
statt. — Nach demselben folgt Fest-
marsch durch den Ort.
Abends:
Großer
Stiftungs- und
Einweihungsball
im neu erbauten Saale des
„Süntlofer Schützenhofes“.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet
freundlichst ein
Der Vorstand.

**Imker-Verein
Wiefelstede und
Umgegend.
Versammlung**
am Sonntag, den 6. November,
nachmittags 3 Uhr, bei Gastwirt
Hedemann, Wiefelstede.
Tagesordnung:
1. Beratung der Statuten.
2. Beratung der Beiträge.
3. Besprechung: Welche Bienen-
zeitung wollen wir halten?
4. Aufnahme neuer Mitglieder.
5. Verschiedenes.
Zu dieser Versammlung werden
alle Imker und Imkerfreunde freun-
dlichst eingeladen.
Fr. Sellbusch.

**Wahnbeck.
„Hesterkrug“**
Am Sonntag, 6. Nov.
d. J.:
Großer
Einweihungs-
Ball,
wozu freundl. einladet
J. Hemmyoltmanns.

**Radf.-Verein
„Radlerlust“,
Donnerschwee.**
Am Sonntag, 6. Novbr.:
BALL,
verbunden mit Saalfahren,
im „Krahnberg“
(Fr. Eilers).
Anfang 5 Uhr.
Hierzu ladet jed. ein
Der Vorstand.

**Klub „Humor“.
BALL**
am Sonntag, den 6. November,
im
„Hotel Deutscher Kaiser“
(Hb. Paul Lohmann).
Einführungen sind gestattet.
Anfang 5 Uhr.
Der Vorstand.

Gewerkverein.
Versammlung der Maschinen-
bauer am Sonnabend, d. 5. d. M.,
abends 8 Uhr, bei Herrn Dillen.
Monatsbericht, Verschiedenes.
Der Ausschuss.

**Oldenburg.
Öffentl.
Tanzvergnügen,**
wozu freundl. einladet
L. Koopmann, Bremerch.

**Rastede.
Zum Grafen Anton Günther**
Am Sonntag, den 6. Novbr.:
Großer Ball.
Hierzu ladet freundl. ein
J. Göttschmanns.

**Leuchtenburg.
Pfeifenklub „Blauer Wölfe“**
Sonntag, den 13. Nov. d. J.:
Ball
im Wille's' Wirtshaus, Leuchten-
burg.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

**Solle.
Im Saale des Herrn Wichmann:
Großes Kunst- und Figuren-
Theater.**
Sonntag, den 6. November d. J.:
Erste Vorstellung.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Alles übrige die Tages. ettel.
Um zahlreichen Besuch bittet
Wichmann.
Benzel.

**Rastede.
Hof von Oldenburg.**
Am Sonntag, den 6. November:
Ball.
Hierzu ladet freundlichst ein
G. Miers.

**Gesang-Verein
Wiefelstede.**
Am Sonntag, den 6. Novbr. cr.:
Sängerball
im Vereinslokal.
Es ladet freundlichst ein
G. Tapken. Der Vorstand.

**Dweelbäke.
Am Sonntag, den 6. November**
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
Geth. Harms.

**Sandhatten.
Am Sonntag, den 6. November:**
Ball,
wozu freundlichst einladet
J. F. Harms.
NB. Gemeinschaftliches Essen
findet statt.

**Ekern.
Am Sonntag, den 6. November:**
Ball,
wozu freundlichst einladet
G. J. Krüger.

**Metjendorf.
Sonntag, den 6. November:**
Einweihungs-
Ball,
wozu freundlichst einladet
Carl Diercks.

**Sandhatten.
Am Sonntag, den 20. Novbr.:**
Sängerball
bei Joh. Fr. Harms,
wozu freundlichst einladet
Der Vorstand.

**Bürgerfelder
Krieger-Verein.**
Am Sonntag, den 6. November,
abends 7 Uhr:
Versammlung
im Vereinslokal. Der Vorstand.

**Leuchtenburg.
Pfeifenklub „Blauer Wölfe“**
Sonntag, den 13. Nov. d. J.:
Ball
im Wille's' Wirtshaus, Leuchten-
burg.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

**Solle.
Im Saale des Herrn Wichmann:
Großes Kunst- und Figuren-
Theater.**
Sonntag, den 6. November d. J.:
Erste Vorstellung.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Alles übrige die Tages. ettel.
Um zahlreichen Besuch bittet
Wichmann.
Benzel.

**Rastede.
Hof von Oldenburg.**
Am Sonntag, den 6. November:
Ball.
Hierzu ladet freundlichst ein
G. Miers.

**Gesang-Verein
Wiefelstede.**
Am Sonntag, den 6. Novbr. cr.:
Sängerball
im Vereinslokal.
Es ladet freundlichst ein
G. Tapken. Der Vorstand.

**Dweelbäke.
Am Sonntag, den 6. November**
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
Geth. Harms.

**Sandhatten.
Am Sonntag, den 6. November:**
Ball,
wozu freundlichst einladet
J. F. Harms.
NB. Gemeinschaftliches Essen
findet statt.

**Ekern.
Am Sonntag, den 6. November:**
Ball,
wozu freundlichst einladet
G. J. Krüger.

**Metjendorf.
Sonntag, den 6. November:**
Einweihungs-
Ball,
wozu freundlichst einladet
Carl Diercks.

**Sandhatten.
Am Sonntag, den 20. Novbr.:**
Sängerball
bei Joh. Fr. Harms,
wozu freundlichst einladet
Der Vorstand.

**Bürgerfelder
Krieger-Verein.**
Am Sonntag, den 6. November,
abends 7 Uhr:
Versammlung
im Vereinslokal. Der Vorstand.

**Leuchtenburg.
Pfeifenklub „Blauer Wölfe“**
Sonntag, den 13. Nov. d. J.:
Ball
im Wille's' Wirtshaus, Leuchten-
burg.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

**Solle.
Im Saale des Herrn Wichmann:
Großes Kunst- und Figuren-
Theater.**
Sonntag, den 6. November d. J.:
Erste Vorstellung.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Alles übrige die Tages. ettel.
Um zahlreichen Besuch bittet
Wichmann.
Benzel.

**Rastede.
Hof von Oldenburg.**
Am Sonntag, den 6. November:
Ball.
Hierzu ladet freundlichst ein
G. Miers.

**Gesang-Verein
Wiefelstede.**
Am Sonntag, den 6. Novbr. cr.:
Sängerball
im Vereinslokal.
Es ladet freundlichst ein
G. Tapken. Der Vorstand.

**Dweelbäke.
Am Sonntag, den 6. November**
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
Geth. Harms.

**Sandhatten.
Am Sonntag, den 6. November:**
Ball,
wozu freundlichst einladet
J. F. Harms.
NB. Gemeinschaftliches Essen
findet statt.

**Ekern.
Am Sonntag, den 6. November:**
Ball,
wozu freundlichst einladet
G. J. Krüger.

**Metjendorf.
Sonntag, den 6. November:**
Einweihungs-
Ball,
wozu freundlichst einladet
Carl Diercks.

Sitzung der Strafkammer I vom 2. November,
vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Vergehen gegen das Nahrungsmittel-

Roman von Ludwig Rohmann.

(Nachdruck verboten.)

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* Oldenburg, 4. Nov.

* Hofjüng. 3. Nov. Da der neue Saal des Hunslofer Schützenhofes bereits soweit fertiggestellt ist, daß am Sonntag, den 13. Nov., der Einweihungssball stattfindet,

3. Wilhelmshaven, 4. Nov. Wir berichten künzlich schon darüber, daß in Aussicht genommen worden sei, Herrn Privatgelehrten Wempe aus Oldenburg für eine Reihe von Vorträgen zu gewinnen, und zwar für die Lehrerschaft Ausflüge und Wilhelmshavens. Dem Vernehmen nach haben sich zur Teilnahme an den Vorträgen etwa 120 Lehrer gemeldet, so daß das Unternehmen wohl als gelöst gelten darf. Die Persönlichkeit des Herrn W. Wempe ist, die wir etwas Näheres geboten wie, daß Herr W. sich in hiesiger Stadt eines längeren Aufenthaltes erfreut, kann man daraus ersehen, daß er sowohl für die kaiserliche Dienst, als auch für den Gemeindeverein engagiert ist.

„Frei schüttelte den Kopf.
„Zieh, liebe, verehrte Freundin,“ sagte er trübe, „be-
trüben Sie sich nicht selbst mit dieser Hoffnung. Aus
seiner Haut kann der Mensch nun einmal nicht heraus-
wachsen, und was uns gestern noch Voraussetzung für das Leben
war, das kann uns nicht unerblich so im Werte sein,
daß wir's gleichsam mit einem Zutritte beiseite schieben
können. Hans Baldemar ist in den Ehrgebrüger groß
geworden, die Sie heute so eifrig bekämpfen. Die Adule,
das Korps, der Dienst im Heere und nicht zuletzt der
ganze Zustand unserer gesellschaftlichen Ordnung haben
ihnen diese Ehrgebrüger gleichsam ins Blut gepflanzt, und
da kann Ihr Wille allein nun einmal keine Bannung
schaffen. Das könnte allenfalls die Zeit tun und vielleicht
auch Nachdenken und Erfahrung; aber Zeit gerade haben
wir nicht, und tritt er nicht übermorgen mit seinem Gegner
an, dann ist mit der Verzögerung auch schon sein Utheil
gesprochen. Und darum bitte ich noch einmal: geben Sie
ihm frei. Sie haben doch tatsächlich nur die Wahl, ihn
elend oder glücklich zu machen. Ein drittes gibt es nicht,
und ich meine, die Wahl sollte Ihnen nicht schwer fallen.“
Frau von Stutterheim war aufgefunden.
„Glücklich auch im — Sterben?“
„Frei hielt ihren Blick tapfer aus.

„Mein Junge,“ sagte sie leise, „mein lieber, lieber Junge!“
 Sie küßte ihn mit tiefer Inbrunst auf Stirne und Mund und suchte dann wieder seinen Blick, der angstvoll fragend an ihr hing.
 „Mutter!“
 Er verstand ihn und so sprach sie ihm freundlich zu:
 „Nicht so zagend und immer den Kopf hoch! Wir haben uns doch immer ganz gut verstanden und ich denke es soll heute nicht anders sein.“

Stadtmagistrat Oldenburg.

Wegen Auslieferung von Plakaten arbeiten wird der Steinweg von der Marienstraße bis zur Katharinenstraße vom 5. d. M. an bis weiter für den Wagenverkehr gesperrt.

Gemeinde Edewecht

Die Hebung von Gemeinde- und Schulmatten, Beiträgen zur Dienstbotenrentenliste, Landwirtschaftskammer und Handwerkskammer, Brücken, Fischereipacht u. f. w. für das Rechnungsjahr 1904/05 findet statt an den von der Amtszentrale bestellte hier angelegte Hebungstagen, und zwar:

für Nordedewecht u. Südedewecht am 7. November,
für Osterheide, Zeddeloh 1 und Zeddeloh II am 8. November,
für Westerheide und Garrel am 9. November.

Nachmittags wird nicht gehoben. Die Vergütungen für in der Zeit vom 1. Novbr. 1903 bis 1904 im Gebiet der beschaffte Bearbeiten können in Empfang genommen resp. gefordert werden.

Lüers,
Gemeindevorsteher.

Immobilienverkauf.

Wisting. Dritter und letzter Termin zum Verkauf von Umländereien

des Landwirts S. G. Punte hier, findet am

Montag, den 7. Nov. d. J.,

nachm. 5 Uhr, in Clausen Wirtshaus statt.

Es kommt zum Verkauf:

1. Das Grundstück „Zwischen Wästen“ — im Ganzen oder in zwei Teilen — groß ca. 4 1/2 Jüd im Ganzen.
2. „Am Wege nach Hintel“, gr. ca. 5 Jüd, unkultiviert.
3. „Vor dem Tweel“, gr. ca. 3 1/2 Jüd, Torfmoor und Späde.
4. Das Torfmoor „Auf dem Hühnerhuten“, groß ca. 4 1/2 Jüd, im Ganzen und auch theilw.
5. Ein Torfmoor am Kanal, groß ca. 1/2 Jüd, recht gutes Torfmoor.

Der Zutritt soll in diesem Termin erfolgen.

Käufer ladet ein S. Clausen.

Wiesfeldede, 3. Nov. 1904.

Die Unterzeichneten werden das Schlachten der Schweine

von jetzt ab zum festen Satz von 1 Mark 50 Pf. ausführen.

Herr. Schmied-Wiesfeldede.
Herr. Hühner-Wiesfeldede.
Wils. Hage-Häfel.
Job. Diers-Kortebörge.
Friedr. Ahlers-Weimendorf.
Gerh. Breckhorn-Weimendorf.

Chhorn. Zu ver. ein Bullenkalb.
Herr. Grotelüsch.

Öffentl. Verkauf.

Zwischenhahn. Der Hausmann S. Hempen zu Dänthorst läßt am

Dienstag, den 8. Nov. d. J.,

nachm. 1 Uhr ansg., in und bei seiner Wohnung,

1 niedrige Kuh,
Anfang Jankar kalbend,

1 Biege, 12 Hühner und 1 Hahn,

1 Vorkarte, 1 Staubwanne, 1 Schneidende mit Messer, 3 Senfen, 1 Kartoffelknäuel, 1 Kottschel, 1 Mischkassensportkante, 2 Schweinehälften, 2 Spaten, 2 Haden, 2 Bienen;

sowie: 2 Kleiderchränke, 6 Stühle, 1 eichenen Koffer, 1 Sparherd, 1 Butterkanne, 1 amer. Wanduhr, 1 Plättchen, 1 Badtopf, 1 Eimer, 2 Wasen, 2 Lampen und verschiedene sonstige Gegenstände, auch eine Partie Kornweiden und Dünger

meistbietend verkaufen.

Kaufhaber ladet ein

S. G. Hempen.

Holzverkauf zu Garnholz.

Zwischenhahn. Der Hausmann D. Garnholz läßt in seinen Holzungen Holzhof und Deel am

Montag, den 14. November,

nachm. 1 Uhr ansgang:

plm. 250 Stämme

lange, schiere

Eichen,

teils zu den schwersten des Ammerlandes gehörend, bestes Ziel,

Schiffs-, Bau- und Wagenholz,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Das Holz steht an der Chaussee und auf festem Boden, ist also jederzeit bequem abzufahren.

Kaufstücker wollen sich in Meisingerdes Wirtshaus zu Langebrügge ver sammeln.

Reidhns, Auktionator.

NB. Angefangen wird mit dem schweren Holz im Holzhof.

Maßeder-Stände. Zu ver. eine gute Milchziege. Gerh. Wisting.

Photogr. Atelier zum Abbruch. billig zu ver. Auktionsr. 2, oben

Bardeufleth. Schöne Kinderdärme tragen ein S. Meiner.

Hotel-Restaurant „Kaiserhof“.

Einem verehrlichen Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß es mir gelungen ist, das mit so großem Beifall hier aufgenommene

Künstler-Quartett

„Gamsjäger“

von Sonnabend, den 5. d. Mts., an auf einige Tage zu gewinnen.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Anfang 8 Uhr — Sonntag 6 Uhr — abends.

Keine erhöhte Bierpreise.

Gastliche Jagdpatrone in allen Sorten, Aufkätz, Jagdgamajchen, Gewehrputzwerke.

Aug. Köppens, Mönchstr. 29.

Für Wirtel

Zusammenlegbare Papiergurt landen.

Neuer Dekorationsartikel zur Ausschmückung v. Tanzsälen.

Muster liegen bereit zur Ansicht.

Carl Müller,

Oldenburg, Langestraße 34.

Frau Wilkens, Everßen, Prinzessinnenweg 6, empfiehlt ihren gr. Schweizer Ziegenbock ohne Hörner zum Füttern der Ziegen.

Zur Blutaufrischung u. Mineralbäder, trakt. Tiere billig. Wochstr. 8.

Holzverkauf in Grisede.

Nafede. Hausmann Anton Peters in Grisede läßt am Donnerstag, 17. Novbr., nachm. 1 Uhr an, in seinen Wäldchen Strohdüngersort an der Chaussee Wiefeldede-Grisede:

100 starke Eichen, Schiffs-, Eichen, Bau-, Wagen- u. Schnellholz,

35 starke Buchen, Kiefer, Eichen, 20 Hainbuchen u. Erlen, darunter starke Stämme, und 6 starke Eichen auf Zahlungsfrist verkaufen.

S. Degen, Aukt.

Wasch u. Wringmaschinen, Reugroben, Zengeln, Klammern, Wasche für empfindlich billig!

Ernst Dubendadt, Heiligengeiststr. 25.

Sofa mit 2 rem Bezug u. 1 mit 11. neu bill. u. v. Raddele. Str. 8.

Feine Wäsche wird angenommen u. Waschen u. Plätten. Auktionsr. 15.

Empf. mich zu allen vornehm. Gartenarbeiten. Nefsenstr. 15.

Sonnabend, den 5. Novbr. d. J.,

nachm. 3 Uhr an, in der Nähe seines Hauses

verschiedene Erdarbeiten

mindestens ausverbringen.

S. G. Hempen.

Zu Drainage-Anlagen empfiehlt sauber hergestellte

Tonröhren

in jeder lichten Weite und zu äußersten Preisen in Waggonladungen und auch kleinere Sendungen die Tonwaren-fabrik von

S. M. Fankel, Wismund.

Hausverkauf.

Am Mittwoch, den 9. November 1904,

abends 8 Uhr,

soll das

Haus

Donnerstagsstr. Nr. 8

hier selbst zum dritten und letzten Male

durch Herrn Auktionator Parusell in Begleitung des Notars, Donnerstagsstr. Nr. 68 hier, öffentlich zum Verkauf aufgesetzt werden.

Das Haus, Donnerstagsstr. Nr. 8, liegt direkt am Pferdemarkt, gegenüber der großen Infanterie-Kaserne und ist wegen der vorzüglichen Lage jedem Geschäftsmanne sehr zu empfehlen.

Die oberen Räume des Hauses lassen sich vorteilhaft vermieten und bringen einen guten Mietzins.

Unter dem Hause befindet sich ein großer, schöner Garten und dürfte das als auch für einen Privatmann, welcher angenehm wohnen will, die Befigung sehr passend sein.

Die Hälfte des Kaufpreises kann stehen bleiben.

Nachstehende Auktionsr.

Holzverkauf in Wechloy.

Nafede. Hausm. Joh. Fankel in Hanthausen läßt am

Freitag, 11. November,

nachm. 1 Uhr beginnend, in seinem Busche in Wechloy, ganz nahe der Chaussee:

300 Eichen und Buchen,

größtenteils schwere Stämme und Brennholz u. Sträucher auf Zahlungsfrist verkaufen.

S. Degen, Aukt.

Forstdirekt Delmenhorst.

Es sollen verkauft werden:

Freitag, den 11. Nov. d. J.,

im Forstorte Reiberholz: 144,75 fm Kiefern, Eichenbäume und schwere Balken bis zu 1,75 fm Kubalt,

158,88 „ Kiefern, geringere Balken, Sparren und Latten,

18,21 „ Kiefern, Reiberholz u. 0,78 „ Kiefern-Holz.

Käufer ver sammeln sich morgens 10 Uhr auf dem Intellekt Kirchwege bei der neu-n Brücke über die Eisenbahn im Reiberholz.

Verladestelle an der Eisenbahn Oldenburg-Bremen mitten im Reiberholz.

Gasbruch, 1904, Nov. 1.

Der Oberförster. Scherzke.

Bürgerfelde. Kaufe r. Schinken zu höchsten Preisen. Hr. Diers.

Dann nahm sie seinen Arm und ging mit ihm ins Haus hinein, indes Fritz mit ihrer Tochter Jemgard folgte.

Fritz meinte, man solle nun zunächst einmal frühstücken, und Frau von Stutterheim hatte nichts dagegen einzuwenden. Nicht weil sie sich hungrig fühlte; aber es war ihr doch ganz lieb, daß sie nicht in der Bewegung des Wiederlebens in der Verhandlung über eine Sache einzutreten brauchte, in der nicht das mütterliche Empfinden, sondern einzig der Verstand den Ausschlag geben sollte.

Fritz gab sich alle Mühe, eine harmlose Unterhaltung in Gang zu bringen, und Jemgard unterstützte ihn dabei, so gut sie es vermochte. Sie wußte ja freilich garnicht, was es denn eigentlich gab. Gestern hatte die Mutter sie einfach hinausgeschickt, und heute hatte sie gar keine Gelegenheit gehabt, eine vertraute Frage an die Mutter oder an Fritz zu richten. Aber das begriff sie doch, daß ihnen allen eine Ablenkung gut tun müßte, und sie ging darum geschickt auf den Ton gezwungener Lustigkeit ein, den Fritz anschlug.

Aber sie mußten beide auch bald erkennen, daß ihre gute Absicht erfolglos geblieben. Hans Waldemar und Frau von Stutterheim waren stumme Zuhörer, und auch von den Speisen rührten sie kaum etwas an. Schließlich ergriff Jemgard über sich selbst, wenn sie einen Satz belachte, und allgemein wurden auch sie und Fritz still und bedrückt wie die anderen.

Bis dann Hans Waldemar aufsprang und seinen Stuhl heftig zurückschob.

„Nehmt mir's nicht übel“, rief er hervor, „aber ich halt's hier nicht mehr aus! Du erlaubst, Mutter, daß ich gehe, nicht wahr? Du wirst mich dann drüben in meinem Zimmer finden, wenn Du mich suchen solltest.“

Und er stürzte hinaus.

Auch die anderen hatten sich erhoben. Fritz und Frau von Stutterheim wechselten einen schallenden Blick der Verständigung, und Jemgard sah bestürzt von einem zum anderen. — Was, um Gottes willen, gab es denn da nur?

„Ich will zu ihm gehen“, sagte Frau von Stutterheim einfach, aber ihre Stimme klang dabei mitleidig. „Es ist schon am besten so, und wenn Sie inzwischen sich meiner Jemgard annehmen wollen — sie wird sich gewiß für Ihre große Wirtschaft interessieren.“

Sie neigte grüßend den Kopf und ging. — Fritz geleitete sie nach der Tür und wies sie nach dem Zimmer, das Hans Waldemar für die Dauer seines Besuchs überlassen war.

Als er sich wieder ins Zimmer wandte, lief Jemgard ihm entgegen.

„Aber nun sagen Sie mir doch, bitte, was es denn eigentlich gibt? Du lieber Gott, ich bin ja gewiß nicht neugierig; aber ich sehe doch, daß es sich um etwas Schlimmes handelt, und da fordert es mich geradezu, daß man mich ausklügelt, als wär' ich eine Fremde.“

„Im Tat es im inneren Herzen weh, das liebe Mädchen so fragen zu hören, und am liebsten hätte er sie an seinem Herzen getroffen. — Daß er das nicht durfte, das war auch eine der Unbegreiflichkeiten dieser Frau, und er nahm sich vor, bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit auch darüber ein offenes Wort mit ihr zu sprechen.“

Jetzt nahm er die stehend erhobenen Hände in die seinen und presste sie in innigem Druck.

„Natürlich sollen Sie wissen, liebe Jemgard, was vor geht, und es ist wohl auch gar keine Absicht dabei gewesen, daß Sie's früher nicht erfahren. Eigentlich gibt's ja auch noch nicht viel zu sagen und erst diese Schicksalsstunde wird für uns alle die Entscheidung darüber bringen, wie viel oder wie wenig wir zu fürchten haben. Was ich aber weiß, das sollen Sie auch erfahren, — nur nicht hier, wir geht's wie Hans Waldemar — ich halt's hier nicht mehr aus. Kommen Sie, bitte, mit in den Garten; da sind wir ungestört, und ich meine immer, die Dinge sehen draußen im lachenden Sonnenschein freundlicher aus, als hier drinnen in der düstern Dämmerung.“

Und so gingen sie den Fäden.

Hans Waldemar wartete in fieberhafter Unruhe, bis seine Mutter kommen würde. Er ließ im Zimmer auf und ab und lauschte, sobald er in die Nähe der Tür kam, ob er nicht ihren leichten Schritt höre. Herrgott, die Ungewissheit war doch auch nicht mehr zu ertragen! Und wie mochte die Zeit geworden war! Morgen früh war die Frist abgelaufen, und ihm blieben nur noch die paar Stunden bis zum Abendzug. Und nun noch nicht einmal zu wissen, was werden solle, und was die Mutter über sein Schicksal beschließen werde!

Da — endlich glaubte er leise Schritte draußen zu hören, und richtig, da klopfte es, sagte und beinahe jagte.

Hans Waldemar riß die Tür auf.

„Mutter — endlich — endlich!“

Sie wog sich ein Lächeln ab, während sie an seiner Hand ins Zimmer schritt.

„Endlich? — Ich meine doch, so gar lange hatt' ich Dich nicht warten lassen.“

„Berzehl, Mutter“, bat er, „das sollte natürlich kein Vorwurf sein. Aber in meiner Lage werden die Minuten zu Ewigkeiten.“

„In Deiner Lage!“ sagte sie bedeutungsvoll, während sie auf einem bequemen Sessel Platz nahm. „Da wären wir ja gleich bei der Sache, und ich denke, wir sprechen sie in aller Ruhe durch.“

Sie zog einen Stuhl heran.

„Komm, setz' Dich zu mir.“

„In Ruhe, Mutter, gewiß! — Nur, weißt Du, es hängt so unendlich vieles von Deiner Entscheidung ab — und da kann ich doch auch nicht ganz gleichgültig sein — nicht wahr?“

Er sah sie stehend an, und plötzlich lag er ihr zu Füßen und vergaß das Gesicht in ihrem Schoß.

(Fortsetzung folgt.)